Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1941

13 (14.1.1941)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim. „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal. „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 1gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Dienstag, den 14. Januar 1941 — 15. Jahrgang / Folge 13

Verheerende Brände wüten in London

Angriffe stärkerer Kampffliegerverbände auf die britische Hauptstadt in der Nacht zum Montag / Auch die Südküste mit Bomben belegt

*** Berlin, 13. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Am gestrigen Tage klärte die Luftwaffe über dem britischen Raum auf. In der Nacht zum 13. Januar griffen stärkere Kampffliegerverbände kriegswichtige Ziele in London an. Die Beobachtung ergab mehrere große Brände im Zielraum nördlich und südlich des Themse-Bogens sowie einen großen Brand mit starker Rauchentwicklung im Südosten der Stadt. Außerdem wurden militärische Ziele an der englischen Südküste mit Bomben belegt.

Weitere britische Häfen wurden vermint.

In den Mittagsstunden des gestrigen Sonntags versuchte der Gegner mit schwachen Kräften, erneut in das besetzte Gebiet einzufliegen.

Hierbei wurden zwei feindliche Flugzeuge durch Flak-Artillerie, ein weiteres durch Jagdflieger abgeschossen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages warfen einzelne feindliche Flugzeuge in Süddeutschland einige Bomben, darunter auch auf die Stadt Bayreuth. Der Gegner verlor gestern vier Flugzeuge.

*

HB. Stockholm, 13. Jan. Von den neuen deutschen Angriffen ist nach Londoner Meldungen auch eine Stadt im Mündungsgebiet der Themse erfaßt worden. Nach allen bisher vorliegenden Berichten, war dieser Angriff nicht weniger durchschlagend als die vorhergehenden. Gewitz wird wiederum behauptet, die Brandbekämpfungsmannschaften und -maßnahmen hätten sich bewährt, aber es blieb Churchill wohl kaum etwas anderes übrig, als diese Fiktion aufrechtzuerhalten.

Die deutsche Angriffstechnik

Die Londoner Presse spricht von der „Sandwich"-Technik der deutschen Flieger: die erste Welle der deutschen Flugzeuge habe Brandbomben geworfen, die zweite Sprengbomben, die dritte wieder Brandbomben usf. Die Aufgabe der Feuerwehr werde hierdurch enorm erschwert. Wie heftig die Luftangriffe gewirkt haben, wird durch englische Blätterstimmen mit Anklagen gegen englische Stellen belegt, weil diese angeblich durch schuldhafte Versäumnisse das Unheil verschlimmert hätten. So greift der „Sunday Expreß" die Geschäftskreise und besonders Firmen der City an, weil diese nicht der Anordnung der Regierung gefolgt seien, Brandwächter einzusetzen: dadurch erst hätte eine unnötige Zahl von Großfeuern entstehen können.

Der neue Angriff begann wie in der Nacht zum Sonntag sofort nach Anbruch der Dunkelheit Sonntagabend und dauerte wieder etwa drei Stunden. Es war nach der Kennzeichnung durch den amtlichen englischen Bericht „sehr schwer". Londoner Schilderungen sprechen von „zwei kurzen, aber scharfen Feuerangriffen während des Wochenendes". Neuer Schaden an Grundeigentum und Gebäuden wird zugegeben. Operationen fanden im Laufe des Sonntag und in der Nacht zum Montag auch gegen eine reihe weiterer Landesteile statt.

Enttäuschte Hoffnungen

Die Engländer erhofften durch den Einsatz deutscher Luftverbände im Mittelmeer — obwohl die Admiralität noch mit keinem Wort darauf eingeht — schwedischen Berichten zufolge eine Verminderung der deutschen Stoßkraft am Kanal. Die neuen Angriffe haben diese Hoffnungen schon vernichtet.

Aus der Nacht zum Sonntag berichten schwedische Telegramme, die in der Montagpresse veröffentlicht werden, es seien Tausende und aber Tausende von Brandbomben auf London herabgeregnet. Der Angriff sei gegen ein bedeutend größeres Gebiet gerichtet gewesen als bei früheren Angriffen. Mehrere Vorstädte hätten etwa ebensoviel Brandbomben abbekommen wie die City und deren Umgebung.

Der Londoner Vertreter der „Dagens Nyheter" stellt fest, daß es unerhört viel schwerer sei, eine effektive Brandwache in Londons eng gedrängter Innenstadt zu organisieren als in den Wohnvierteln. Jetzt endlich hätten die Luftschutzwarte die Erlaubnis erhalten, in leerstehende Häuser einzudringen und dort herrschende Brände zu löschen, was bisher verboten gewesen sei. Der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet" berichtet, daß trotz des verschärften Wachdienstes zahlreiche Feuersbrünste entstanden seien.

Ein Maximum an Wirkung

„Tausende von Brandbomben verwandelten frühzeitig in der Nacht große Teile des verdunkelten Londons in eine bizarr wechselnde Szenerie von weißem intensiv aufleuchtendem Blitzlicht überall. Die Deutschen hatten sich unverkennbar zu einem Angriff großen Stils eingefunden." So schildert ein schwedischer Beobachter in England einen der letzten Angriffe auf London, die bei relativ kurzer, „nur" drei- bis vierstündiger Dauer ein Maximum an konzentrierter Wirkung entfalteten und damit eine neue Schreckensaera über die englische Hauptstadt heraufführten.

Die Lügenmethoden des Luftfahrtministeriums bei seinen Versuchen, die Wirksamkeit dieser deutschen Angriffe auf London abzustreiten, werden beleuchtet durch einen schwedischen Augenzeugenbericht. Die Regierung Churchill möchte dem eigenen Volk und der Welt vorreden, daß es dem gewaltig vergrößerten Feuerbekämpfungsapparat allmählich gelinge, der deutschen Bomben Herr zu werden und Brandbomben so gründlich zu löschen, daß die Verteidiger, wie in einem früheren Fall behauptet wurde, sogar noch „mehr davon" verlangt hätten! Der Londoner Vertreter der „Nya Dagligt Allehanda" sagt von dem deutschen Angriff auf London in der Nacht zum Sonntag, tausende von Brandbombenwächtern hätten sich über die schwelenden und sprühenden Bomben hergemacht, nachdem die Bomben gleich nach dem ersten Sirenengeheul „in dichten Hagelschauern" vom Himmel geregnet seien. Aber alle Anstrengungen, so stellt der schwedische Bericht ausdrücklich fest, „verhinderten nicht das Entstehen einer ansehnlichen Zahl von Feuersbrünsten. Rasch glühte der Londoner Himmel von dem nunmehr schon wohlbekannten Brandschein. Gleichzeitig warf eine Welle nach der anderen Massen von schweren Sprengbomben ab. In ganzen Stadtteilen schien der Boden in fortdauernden Bewegungen begriffen, und die Fensterscheiben klirrten."

Eine Stunde nach Beginn des Angriffs sei das Flakfeuer, so heißt es weiter, abgebrochen worden, vermutlich um den Jägern Gelegenheit zu geben, in dem roten Feuerschein die Bomber anzugreifen. Schon nach einer Stunde war also für ausreichende Beleuchtung des ganzen Himmelsgewölbes über der nächtlichen Stadt gesorgt.

„Die Materialverluste waren bedeutend"

Der schwedische Bericht deutet an, daß auch Brücken und wichtige Anlagen an den Ufern der Themse angegriffen wurden, denn es wird von dem Einschlagen schwerer Sprengbomben in den Fluß gesprochen, die dort hohe Kaskaden von Wasser und Gischt emporgeworfen hätten, scharf beleuchtet vom Brandbombenschein. „Die Feuerwehren arbeiteten mit der gleichen Todesverachtung wie gewöhnlich, aber die Materialverluste waren bedeutend und die Zahl der Toten und Verwundeten groß."

Die Regierung Churchill wird, wie schwedische Meldungen aus London besagen, dem Parlament ein Gesetz vorlegen, wonach Hausbesitzer, die ihre Gebäude ohne Brandwache lassen, keinen staatlichen Schadenersatz bei Beschädigung ihres Eigentums erhalten sollen. Schon nach den jetzigen Vorschriften muß jeder Betrieb, der mehr als 30 Angestellte hat, einen eigenen Brandwächter stellen. Diese Vorschrift soll künftig dahin ausgedehnt werden, daß sie auch für die ganz kleinen Firmen und für Wohnhäuser gilt, da immer noch allzuviele Gebäude ohne Wächter seien. In jedem Hause soll eine Person verantwortlich sein. Einstweilen bleibt die Tatsache, so stellen die schwedischen Berichte fest, daß noch immer viele Gebäude in Brand gesetzt würden.

Umfangreiche Räumarbeiten

Alle Autobuschfahrer in Teilen der englischen Provinz haben, wie am Montag amtlich bekanntgegeben wurde, je zwei Sandsäcke an Bord ihres Fahrzeuges und die Anweisung erhalten, unbedingt alle unterwegs angetroffenen Brandbomben oder Brände zu löschen!

Während des Montag wurden in London, wie von englischer Seite mitgeteilt wird, noch immer umfangreiche Aufräumungsversuche veranstaltet an einer Stelle, an der das unterirdische Bahnnetz während der Luftangriffe des Samstag von einer Bombe getroffen worden war. Große Maschinen zur Beseitigung der enormen Mengen von Schutt und Trümmern wurden herangeschafft, und die Arbeiten gehen unter Beteiligung von Ingenieuren und Pioniertruppen vor sich. Nach einer Meldung des „Svenska Dagbladet" zu schließen, sind zahlreiche Bomben offenbar auch wieder in das Zeitungsviertel gefallen, denn es wird darüber berichtet, daß Scharen von Zeitungsangestellten, die von ihren Maschinen auf die Straße eilten, an der Löschung der dort in Massen niedergefallenen Brandbomben teilgenommen hätten. Die Bomben werden ja vermutlich nicht nur auf die Straße gefallen sein. Der Hauptschaden bei dem heftigen deutschen Angriff, so sagt der schwedische Bericht, sei durch Sprengbomben verursacht worden.

Mißglückte britische Angriffe

Zwei Hurricane durch Flak abgeschossen

*** Berlin, 13. Jan. Im Verlauf des 12. 1. griffen drei englische Lockhead-Maschinen ein deutsches Vorpostenboot in der Nordsee mit Bomben und Torpedos an. Sämtliche Bomben und Torpedos verfehlten ihr Ziel. Im wirksamen Abwehrfeuer des deutschen Vorpostenbootes drehten die feindlichen Maschinen ab, ohne ihren Angriff zu erneuern.**

Eine gleiche scharfe Abfuhr holten sich britische Jagdflugzeuge, die an der Kanalküste Vorposten- und Hafenschutzboote anzugreifen suchten. Zwei Hurricane wurden hierbei durch die Flak abgeschossen.

Zwei Briten abgeschossen

*** Berlin, 13. Jan. Bei einem am Sonntag unternommenen Versuch, die deutsche Nordseeküste anzufliegen, gerieten feindliche Flugzeuge in heftiges Abwehrfeuer und wurden zum Abdrehen gezwungen. Marineartillerie und Bewachungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen je ein englisches Flugzeug ab.**

Ein weiteres Feindflugzeug vernichtet

*** Berlin, 13. Jan. Die Verluste, die die englische Luftwaffe bei ihrem Anflug gegen die nordfranzösische Küste am 10. 1. erlitten hat, erhöhen sich noch um eine weitere Maschine, die durch Marineartillerie abgeschossen wurde. Der Gesamtverlust der britischen Luftwaffe bei diesem Unternehmen erreichte damit neun Maschinen.**

Englischer Frachter versenkt

*** Neuyork, 13. Jan.** Einer United-Preß-Meldung aus Lissabon zufolge ist ein Rettungsboot mit 29 Ueberlebenden des englischen Frachtdampfers „Malgora" (6579 BRT.) bei den Kapverdischen Inseln eingetroffen. Nach der Meldung ist das Schiff vor der Insel Santo Antonio torpediert worden.

Britenbomber bei Lyon notgelandet

*** Genf, 13. Jan.** Aus Vichy wird gemeldet: In Nizerieux in der Nähe von Lyon ist, wie wir erfahren, am 11. Januar um 23 Uhr französischer Zeit ein britischer Wellington-Bomber notgelandet. Der Apparat ist bei der Landung völlig zerstört worden. Die Insassen kamen mit dem Leben davon und sind sofort von den Behörden des Departements Ain interniert worden. Die Notlandung dieses britischen Bombers, der vermutlich der Formation angehörte, die auch schweizerisches Gebiet überflog, ist ein Beweis dafür, daß die Engländer bei ihren Angriffen auf norditalienische Städte das Gebiet der unbesetzten französischen Zone verletzten.

Englischer Kreuzer kieloben auf den Grund

In der Straße von Sizilien — Erfolgreiche italienische Torpedoboote

W.L. Rom, 14. Jan. Am späten Nachmittag des Sonntag stellten italienische Seeaufklärer in der Straße von Sizilien den englischen Kreuzer, der das Ziel eines italienischen Torpedoangriffs war, in sinkendem Zustand fest. Die italienischen Aufklärer verweilten solange über der Stelle, bis der Kreuzer kieloben auf Grund ging. Zu diesem erfolgreichen Gefecht, das in der Straße von Sizilien zwei italienische Torpedoboote einem aus zahlreichen Zerstörern und Kreuzern bestehenden englischen Flottenverband lieferten, werden jetzt Einzelheiten bekannt:

Die zum Streifendienst eingesetzten Torpedoboote sichteten in der ersten Morgendämmerung den feindlichen Verband. Gedeckt durch den Morgennebel gingen die beiden Boote zum Angriff über, auf den die englischen Schiffe mit starkem Feuer antworteten. 10 Minuten später zeigte der getroffene englische Kreuzer schwere Schlagseite. Englische Zerstörer versuchten darauf in hoher Fahrt, die italienischen Torpedoboote zu stellen. Ihr Angriff wurde durch das Geschützfeuer der englischen Kreuzer unterstützt. Es gelang den feindlichen Zerstörern, auf einem italienischen Torpedoboot einen Treffer anzubringen, der die Maschinenanlage zerstörte. Die Torpedoboote wehrten sich erbittert und erzielten auf zwei gegnerischen Zerstörern Treffer, die Brände zur Folge hatten. Nach einem heftigen Artillerieduell von 30 Minuten konnte der Feind auf dem bereits beschädigten italienischen Torpedoboot einen neuen Treffer erzielen, der eine Munitionskammer zur Explosion brachte. Das Torpedoboot begann langsam zu sinken. Seine Artillerie feuerte, bis die Geschütze von den über das sinkende Schiff flutenden Wellen erreicht wurden. Die überlebende Besatzung wurde an Bord des zweiten Torpedobootes genommen.

Londoner Kriegsgefangenen-Schwindel

*** Berlin, 13. Jan.** In der englischen Presse tauchen immer wieder unvollständige Angaben über die Zahl der englischen Gefangenen in Deutschland auf. So hatten englische Quellen im Oktober 1940 rund 17 000 und gegen Jahresende rund 32 000 britische Kriegsgefangene in deutschen Lagern zugegeben.

Diese Zahlen entsprechen nicht den Tatsachen.

Zunächst einmal sei darauf hingewiesen, daß das Rote Kreuz in Genf dem Britischen Roten Kreuz vor kurzem mitgeteilt hat, daß in dem Zeitraum vom 1. bis 10. Dezember 1940 60 552 Pakete an kriegsgefangene Briten in deutschen Lagern ausgehändigt worden seien. Der Londoner Rundfunk selbst hat am 8. Januar bekanntgegeben, die englischen Gefangenen in Deutschland hätten in der genannten Zeit durchschnittlich ein Paket je Mann wöchentlich erhalten. Daraus ergibt sich aber, daß in einer Woche rund 42 000 Pakete an britische Gefangene in deutschen Lagern ausgeteilt worden sind.

Selbst auf Grund dieser Genfer und Londoner Angaben müssen sich rund 42 000 englische Kriegsgefangene in Deutschland befinden. Diese leicht zu errechnende Feststellung ist am 12. Dezember sogar durch eine Sendung des Neuyorker Rundfunks unterstrichen worden. Dieser gab nämlich bekannt, daß sich etwa 40 000 Engländer in deutscher Gefangenschaft befinden. Der Neuyorker Rundfunk hat es also für angebracht gehalten, die einwandfreien deutschen Angaben über die Zahl der britischen Kriegsgefangenen in Deutschland aller Welt bekanntzugeben.

Reichsminister Dr. Goebbels gratuliert dem Reichsmarschall zu seinem 48. Geburtstag.
PK-Lange-Presse-Hoffmann

Reichsmarschall Göring überreicht einem Bergarbeiter das Kriegsverdienstkreuz.
(Presse-Hoffmann, M.)

Peinliche Lügen

Von Wilhelm Ritter von Schramm,
Hauptmann im Oberkommando der Wehrmacht

Die britischen Lügenmeldungen über den abgewiesenen Einflugversuch in das besetzte französische Gebiet sind ein neuer Beweis für die Unzuverlässigkeit selbst amtlicher britischer Berichte, denen hier die klare und wahrheitsgetreue Sprache der deutschen Wehrmachtberichte gegenüber gestellt wird.

Die Unzuverlässigkeit der englischen Berichte und Meldungen ist im Laufe des Krieges weltbekannt, ja weltberüchtigt geworden. Wenn die Engländer mit ihrem ganzen Anhang bereits über den Polenfeldzug weidlich gelogen haben, so haben sie noch mehr über den Krieg in Norwegen geflunkert. (Werner Picht hat darüber zwei sehr aufschlußreiche Schriften unter dem Titel „Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt" veröffentlicht) und wie sie über den Westfeldzug schwindelten, so schwindeln sie heute mehr als je über den Luftkrieg und über den U-Bootkrieg. Ja, ihre Neigung, nicht nur zu über- und zu untertreiben, sondern sich einfach aus den Fingern zu saugen, was ihnen in den Kram paßt, ist so penetrant geworden, daß selbst die englandhörigen Blätter außerhalb Europas immer mehr von so viel peinlichen und sich selbst entlarvenden Lügen abrücken.

Das alles wäre indessen nur halb so schlimm, wenn nur in der Presse gelogen würde. Nach der Auffassung der maßgebenden Kreise in den westlichen Demokratien ist ja die sogenannte Pressefreiheit nur dazu da, den Interessen bestimmter Gruppen und Cliquen zu dienen und nur das zu verbreiten, was diese Gruppen und Cliquen hören wollen. Wenn also keine Erfolge zu melden sind, dann müssen eben Erfolge erfunden werden. In dieser Beziehung waren ja die jüdischen Journalisten, die in den Demokratien noch immer tonangebend sind, stets außerordentlich tüchtig und erfinderisch. Unentschuldbar werden indessen Lügen und Falschmeldungen, wenn sie von Soldaten, von Militärpersonen oder gar amtlichen militärischen Stellen ausgehen. Denn Lüge und Soldatentum sind die unvereinbarsten Gegensätze. Es kann wohl aus militärischen Gründen notwendig sein, dies und jenes geheimzuhalten, um dem Gegner nicht unfreiwillig Nachrichtenmaterial zu liefern, aber es bleibt das Ehrloseste und Beschämendste für Soldaten, Erfolge zu erfinden oder sich mit ungetanen Taten zu brüsten und vielleicht sogar feiern oder dekorieren zu lassen. Dies aber ist in England geschehen, und es ist so oft geschehen, daß von einem Einzelfall, der mit der allgemeinen menschlichen Unzulässigkeit zu entschuldigen wäre, nicht mehr gesprochen werden kann: es fehlt bei den englischen Söldnern offenbar grundsätzlich an der soldatischen Erziehung zur Redlichkeit und Wahrhaftigkeit.

Im Gegensatz dazu kann die deutsche Wehrmacht auf der ganzen Linie für sich in Anspruch nehmen, daß sich ihre Soldaten wie ihre Führung in keinem Augenblick mit ungetanen Taten gebrüstet haben. Die deutschen Wehrmachtberichte haben lieber zu wenig gemeldet als zuviel. Ihre Sprache war die von Tatsachen und von heldenhaften Kämpfen und Erfolgen. Aus ihnen sprach und spricht die Geschichte. Sie waren und sind die bleibenden Dokumente der Siege eines von Grund auf erneuerten Volkes. Aber man muß sich in diesem Zusammenhang einmal fragen: wie kommen denn diese Wehrmachtberichte eigentlich zustande? Nun, auch sie kommen nicht aus dem Ungefähr. Ihre Meldungen sind der Extrakt aller Meldungen der höchsten Kommandobehörden unserer Wehrmacht und diesen ist wieder aus der Truppe gemeldet worden, einfach und wahrheitsgetreu, was sich ereignete. Oft sind es nur wenige Männer, eine verwegene Vorausabteilung z. B. oder ein Vorpostenboot, eine Flugzeug- oder U-Bootbesatzung, die eine entscheidende Meldung erstattet haben. Kann man sich auch in solchen Fällen auf die Meldung verlassen? Ja, man kann sich auf sie verlassen! Denn nicht erst seit gestern, sondern von jeher, seit vielen Generationen ist der deutsche Soldat zur Redlichkeit und Wahrhaftigkeit gerade im Melden erzogen worden.

Diese Redlichkeit und Wahrhaftigkeit gehört zu den Grundlagen unserer Wehrerziehung. In unseren Dienstvorschriften sind genau die Grundsätze niedergelegt, nach denen jede Meldung, die größte wie die kleinste, die nebensächliche wie die entscheidende erstattet werden muß. So sind die Abschnitte über Nachrichten, Meldungen, Berichte der alten Felddienstordnung von 1908 jedem Kriegsteilnehmer in Fleisch und Blut übergegangen; in der vor dem jetzigen Kriege (1933) erschie-

nenen „Truppenführung" sind die entsprechenden Ziffern sogar noch schärfer und klarer gefaßt und verraten, welche ausgezeichneten Psychologen unsere soldatischen Führer sind. Da heißt es z. B. in Ziffer 53 der „Truppenführung": „Auf die Zahl der Meldungen kommt es nicht an, sondern auf ihren Inhalt und ihre Zuverlässigkeit. Meldungen müssen den Vorgang nüchtern schildern. Uebertreibende Meldungen sind schädlich, unter Umständen verhängnisvoll. Gefärbte Meldungen untergraben das Vertrauen und machen die Führung unsicher . . ."

Und weiter: „Wichtige Meldungen über den Feind können eine Nachprüfung erfordern". In einer anderen Ziffer heißt es ausdrücklich: „Nachrichten und Meldungen müssen sachlich ausgewertet werden; der Versuchung, Erwünschtes heraus zu lesen, ist entgegenzutreten."

Das sind die Grundsätze, die jedem deutschen Führer und Soldaten eingeschärft werden. Sie werden bei jeder Gelegenheit im Frieden wie im Kriege durchexerziert. Auf Falschmeldungen jeder Art, also bewußte Lügen, aber auch schon auf Fahrlässigkeit im Melden stehen harte Strafen. Um aber auch mögliche Täuschungen auszuschalten, wird von Nachprüfungen reichlich Gebrauch gemacht, so daß z. B. bei der Luftwaffe nur einwandfrei bestätigte Abschüsse anerkannt werden; oder wenn Meldungen von der Versenkung feindlicher Schiffe nicht einwandfrei bestätigt werden können, dann wird, wie man weiß, immer ausdrücklich nur von der Wahrscheinlichkeit gesprochen.

In diesen unseren Grundsätzen verrät sich nicht nur die Redlichkeit, sondern auch die Weisheit echten Soldatentums. Das heißt: Man will sich nichts vormachen, sondern genau wissen, woran man ist. Klarheit und Nüchternheit der Meldung werden ebenso verlangt, wie einwandfreie Beobachtung, damit die Führung keiner Täuschung und Enttäuschung unterliegt und in der Tatsache begründete Entschlüsse fassen kann. Echtes Soldatentum ist auch auf den Mut zur Wahrheit begründet. Auch dieser Mut ist eine Voraussetzung des Sieges. Ein erlogener Sieg aber ist wie eine verlorene Schlacht. Denn jede Lüge unter Soldaten gibt Kunde davon, daß sie die wahre Moral verloren haben. Sie bringt vielleicht im Augenblick einen Rausch, aber nur einen Rausch wie von Fusel — um so schlimmer ist dann die Ernüchterung. Falschmeldungen sind der Anfang vom Ende des echten Soldatentums, der Anfang vom Ende einer Armee und Wehrmacht. Es gehört zur Ueberlieferung unseres Soldatentums, daß solcher Demoralisierung mit den drastischsten Mitteln und, wenn es sein muß, mit den drakonischsten Maßnahmen entgegengetreten wird.

Aber die Engländer sind keine vollgültigen Soldaten. Oder sie haben aufgehört es zu sein, wenn sie es einmal vorübergehend waren. Das beweist ihre heutige Art zu melden.

Kurz gesagt:

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Max Nonne in Hamburg aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Neurologie, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

NSFK.-Obergruppenführer von Bülow, der kürzlich zum Oberst befördert wurde, ist von der Luftwaffe beurlaubt worden, um seine Tätigkeit als Inspekteur des NS.-Fliegerkorps wieder aufzunehmen. Obergruppenführer von Bülow stellt damit die reichen Erfahrungen, die er an den Fronten zweier Kriege und in der Zeit des Neuaufbaues der deutschen Luftfahrt gewann, erneut in den Dienst der jüngsten nationalsozialistischen Kampfformationen und der von ihr getragenen vormilitärischen Ausbildung des Luftwaffennachwuchses.

Der Sekretär der Faschistischen Partei, Minister Serena, besuchte Sonntag Neapel. Er überbrachte Grüße des Duce sowie seine Anerkennung für die feste Disziplin und die Haltung der Bevölkerung von Neapel auf die die wiederholten englischen Luftangriffe sich gerade gegenteilig ausgewirkt hätten, als es England erhofft habe.

In Anwesenheit des Reichsarbeitsführers begann am Montag in Berlin eine Tagung der Amtsleiterinnen der Reichsleitung und der Bezirksführerinnen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, der im Hinblick auf den dem Weiblichen Arbeitsdienst übertragenen Kriegseinsatz und auf die aus der seit Dezember 1939 in der Arbeit gewonnenen Erfahrungen besondere Bedeutung zukommt.

Zu Ehren des Generals Oshima des neuen japanischen Botschafters in Berlin, veranstaltete Botschafter Ott ein Abschiedsessen, das im Zeichen des Dreierpaktes stand. Als Gäste erschienen japanischerseits Außenminister Matuschka und Vizeaußenminister Ohashi, der Chef des Generalstabes General Sugiyama, Kriegsminister General Tojo, Marineminister Admiral Oikawa, sowie weitere Vertreter des Außenamtes, der Wehrmacht, der Wirtschaft und der Kultur.

In zahlreichen Gegenden der Vereinigten Staaten, wütet nach Meldungen aus Neuyork, eine Grippe-Epidemie. In Memphis (Tennessy) hat man allein 45 000 Grippefälle festgestellt. In mehreren Städten sind bereits zahlreiche Todesfälle zu verzeichnen. In mehreren Südstaaten mußten infolge der zunehmenden Grippe-Epidemie die Schulen geschlossen werden.

Zwischen Alcanar und Vinaroz entgleiste Sonntagmorgen ein Güterzug. Dreißig Wagen stürzten die Böschung hinab. Sechs Bahnbeamte wurden getötet.

Im Hafen von Leixoes bei Oporto brach in der vergangenen Nacht ein Großbrand aus, dem verschiedene Lagerhäuser, die größtenteils mit Kolonialprodukten gefüllt waren, zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich nach bisherigen Feststellungen schätzungsweise auf zehn Millionen Escudos.

Haile Selassie, den die Engländer schon zu Beginn des Krieges nach dem Sudan geschafft hatten, wo er allerdings bisher die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllte, erklärte am Montag in Karthum, wo er jetzt sein Hauptquartier aufgeschlagen hat: er werde nun bald die Grenze überschreiten und in Addis Abeba die römische Wölfin durch den Löwen von Juda wieder ersetzen!

Flugzeug torpediert große britische Einheit

Artillerietätigkeit bei Tobruk — Vorgeschobene Stützpunkte bombardiert

* **Rom,** 13. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front die übliche Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Unsere Flugzeuge haben Truppen auf dem Marsch und Kraftwagenkolonnen mit Maschinengewehrfeuer und Sprengbomben belegt.

In der Cyrenaika Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front und Tätigkeit unserer schnellen Truppen in der Wüste um Giarabub. Ein vorgeschobener feindlicher Stützpunkt wurde wirksam bombardiert. Die feindliche Luftwaffe hat einige Ortschaften in der Cyrenaika bombardiert, ohne Opfer zu verursachen.

Im östlichen Mittelmeer hat eines unserer Torpedoflugzeuge unter dem Befehl von Oberleutnant Copello, Beobachter Oberleutnant zur See Olivari, eine große feindliche Einheit torpediert.

Das im Wehrmachtbericht vom 10. Januar als getroffen gemeldete Schlachtschiff ist als ein Schiff der „Malaya"-Klasse festgestellt worden. Unsere Luftformation, die den erfolgreichen Schuß anbrachte, stand unter dem Befehl von Flugzeugführer Major Antonio Fadda.

In Ostafrika haben feindliche Abteilungen versucht, zwei unserer Stellungen an der Sudan-Front anzugreifen. Sie wurden durch das Feuer und den Gegenangriff unserer Truppen mit Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Luftwaffe hat Kraftwagentruppen und Verteidigungsstellungen an einigen Stellen im Sudan bombardiert.

Der Feind hat in der Nacht zum 13. Januar Einflüge auf Turin, wo es einige Schäden und einige Verwundete gab, auf Venedig, wo Schäden, ein Toter und einige Verwundete zu verzeichnen sind, und auf Catania, wo einiger Schaden entstand, aber keine Opfer zu beklagen sind, ausgeführt. In Catania hat die Flak ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das in der Umgebung der Stadt am Boden zerschellte. In Venedig ist ein weiteres Flugzeug von der Marine-Flak abgeschossen worden. Die aus sechs Offizieren und Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Bergonzoli in Tobruk?

Wl. **Rom,** 14. Jan. Nach noch nicht bestätigten Nachrichten aus Tobruk ist es dem heldenmütigen Verteidiger der kleinen italienischen Festung Bardia, General Bergonzoli, gelungen, sich durch den Gürtel der englischen Panzer im letzten Augenblick vor der Einnahme der Stadt durch die Engländer durchzuschlagen. General Bergonzoli soll am Sonntag in Tobruk eingetroffen sein. Er mußte sich auf dem 100 Kilometer langen Weg durch die unbesiedelte und wasserlose Marmarica-Steppe den englischen Nachstellungen erfolgreich zu entziehen. Allem Anschein nach begann er seinen Durchstoß nach Tobruk auf einem italienischen Panzerwagen, den er jedoch später infolge Treibstoffmangels liegen lassen mußte, um seinen Marsch zu Fuß fortzusetzen.

Cavallero Chef der Heeresgruppe Albanien

W. L. **Rom,** 14. Jan. In seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber aller operierenden Streitkräfte Italiens hat der Duce mit Wirkung vom 13. Januar den Chef des Großen Generalstabes, Armeegeneral Ugo Cavallero, zum Kommandeur der Heeresgruppe Albanien an Stelle des auf eigenes Ersuchen wegen Krankheit von diesem Posten zurücktretenden bisherigen Kommandeurs General Soddu ernannt. General Cavallero behält sein Amt als Chef des Großen Generalstabes bei.

Deutsche Hammerschläge im Mittelmeer

Erlebnisbericht im „Popolo di Roma" — Alarm im deutschen Fliegerhorst

W.L. Rom, 13. Jan. **Unter der Ueberschrift „Die deutsche Luftwaffe hämmert auf die englischen Flottenverbände im Zentral-Mittelmeer" berichtet der römische „Messagero" über den Angriff von Formationen des deutschen Fliegerkorps auf britische Kriegsschiffe in der Straße von Sizilien und vor Malta am Samstag.**

Die Wetterbedingungen hatten durch Regen, Sturm und Nebel den englischen Kriegsschiffen ihre Flucht vor den Achsenbomben erleichtert. Trotzdem sei es den deutschen Maschinen gelungen, zwei englische Verbände, die Ostkurse hielten, auszumachen. Die deutschen Flieger, die am Vortage ihre ruhmreiche Feuertaufe im Mittelmeer bestanden hatten, seien sofort zum Angriff auf den Verband leichter englischer Kreuzer vorgegangen. Trotz des wütenden Abwehrfeuers und des auf höchster Fahrt Zickzackkurs laufenden Kreuzerverbandes sei es der Zähigkeit der deutschen Piloten gelungen, einen Kreuzer durch Volltreffer schwer zu beschädigen, der auf Grund der Bombenwirkung seine Fahrt einstellen mußte. Andere deutsche Bomber hatten südöstlich von Sizilien einen englischen Geleitzug, der u. a. durch ein Schlachtschiff gesichert wurde, erfolgreich angegriffen. Die deutschen Flieger hätten sich mit den schwierigen Wetterverhältnissen abgefunden.

Der Kriegsberichter des „Popolo di Roma" beschreibt seinen Besuch in einem Stützpunkt des deutschen Fliegerkorps im Mittelmeer. Die deutschen Besatzungen, die Organisation und die hervorragende Tarnung der Stützpunkte hätten einen blendenden Eindruck hinterlassen. Der Kommandeur des Stützpunktes sei wiederholt während der vier Feldzüge in Polen, Norwegen, Frankreich und gegen England wegen Tapferkeit ausgezeichnet worden. Der italienische Kriegsberichter erlebte einen Alarm im deutschen Luftstützpunkt und schilderte eindringlich, wie in wenigen Sekunden die deutschen Flugzeuge gefechtsbereit waren und mit den die deutsche Formation sichernden Jägern zum Angriff auf englische Flottenverbände vorgingen. Trotz des schweren Flakfeuers seien die deutschen Bomber gleich Meteoren über die englischen Kriegsschiffe gekommen, deren Anstrengungen, ihnen zu entgehen, gescheitert seien. Nach dem Volltreffer auf einen englischen Kreuzer habe man deutlich Flammensäulen und schwere Rauchwolken auf dem Vorderschiff eines englischen Kreuzers erkennen können. Leichte englische Ueberwasserfahrzeuge hätten sofort um die schwergetroffene Einheit einen schützenden Kordon zu ziehen gesucht.

Churchills Propaganda-Hühnerbein

Propagandaessen im Savoy für 3 Schilling

* **Berlin,** 13. Jan. Die Enthüllungen einiger ausländischer Korrespondenten in London über das üppige Schlemmerleben der Plutokratenclique, die sich den Teufel kümmere um Rationsmaßnahmen und Lebensmittelkarten, hat Churchill und einige Mitglieder seines Kabinetts zu einem Propagandaessen veranlaßt. Die Berichterstatter wurden ins vornehme „Savoy" bestellt, wo sie den Genuß hatten, den Ministerpräsidenten ein frugales Mahl verzehren zu sehen, das ihn angeblich nur drei Schilling kostete. An dieser Stelle, wo eine dünne Schicht ausgesuchter Geldsäcke und Finanzschieber ihren Treffpunkt hat, wo einzig und allein der Geldbeutel den Wert eines Menschen bestimmt, war das gewiß ein Ereignis, würdig eingehender Schilderung, wie sie der „Ernährungsreporter" des „Daily Expreß" gibt. Auf der Titelseite des Blattes wurde anschaulich mitgeteilt, wie W. C. eine einzige Sardine, ein mageres Hühnerbein mit ein paar Kartoffeln und drei Erbsen sowie ein bißchen Apfelauflauf verzehrte. Lord Halifax und Lord Derby, die das gleiche Menu nahmen, zeigten sich noch bescheidener und begnügten sich mit einem armseligen Hühnerflügel!

Offenbar schätzten die Londoner Kriegshetzer das englische Volk recht harmlos ein, daß es solcher albernen Propagandamätzchen Glauben und Bedeutung beilegen würde. Ueber das Treiben der Plutokraten ist bereits soviel an die Oeffentlichkeit gedrungen, daß es durch eine so offensichtliche Schaustellung einiger der verantwortlichen Kriegshetzer nicht aus der Welt geschafft wird. Bringt doch die gleiche Nummer des „Daily Expreß" den Bericht über das Treiben in den Spielklubs der Plutokraten, wo die Gewinne so groß sind, daß die Gäste mit auserlesenen Speisen und Getränken bewirtet werden, wobei Lebensmittelkarten gar keine Rolle spielen. Auch im „Daily Mirror" findet sich ein neuer Hinweis, daß eine wohlgefüllte Brieftasche in England immer noch die beste Lebensmittelkarte darstellt. Hier macht der Schriftsteller Bill Greig den Ernährungsminister Woolton darauf aufmerksam, daß den reichen Gästen gewisser Luxushotels täglich Fleisch und Speck in drei Mahlzeiten vorgesetzt werde. Herrn Churchill wird es nicht so leicht fallen, solche Tatsachen zu widerlegen.

Ungeheure Aufgaben im Bauwesen

* **Berlin,** 13. Jan. Den Höhepunkt der zweitägigen Baustofftagung des Fachamtes Steine und Erden in der DAF., die unter dem Motto „Mobilisierung der betrieblichen Leistungsreserven in der baustofferzeugenden Industrie der Steine und Erden durch sozialistisch ausgerichteten Einsatz von Wissenschaft und Technik" stand, bildete eine Rede des Reichskommissars für den sozialen Wohnungsbau, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, im Gemeinschaftshaus der Deutschen Arbeitsfront. In mitreißenden Worten kennzeichnete der Reichsorganisationsleiter die Dynamik des gegenwärtigen Zeitenumbruches und den historischen Sinn des deutschen Kampfes zur Neuordnung Europas. Im Bauwesen, sagte Dr. Ley, auf das Arbeitsgebiet der Tagung übergehend, müßten unter dem gigantischen Bauprogramm der Zukunft auch später die größten Schwierigkeiten überwunden werden, würden die meisten Menschen Materialien und technischen Vorrichtungen erforderlich sein. Wahrscheinlich werde man sich noch einige Jahre nach dem Kriege mit der gleichen Intensität Betonmischmaschinen bauen müssen, mit der man heute Kanonen produziere. Ein großes Aufrüsten der technischen Voraussetzungen, verbunden mit stärkster Rationalisierung zur Ersparung menschlicher Arbeitskräfte müsse stattfinden, wenn alle Aufgaben auf dem Baugebiet erfolgreich bewältigt werden sollen.

Deutsche Polizeioffiziere in Rom

W.L. **Rom,** 14. Jan. Zu Beginn der Teilnahme am 2. Ausbildungskurs der deutschen Polizeioffiziere in der Kolonialpolizeischule in Tripolis legten die deutschen SS-Führer und Offiziere der deutschen Sicherheitspolizei Kränze zum Gedenken der italienischen Gefallenen am Grabe des unbekannten Soldaten und den Weihestätten der gefallenen der faschistischen Revolution nieder. Sie wurden anschließend vom Kommandeur des italienischen Polizeikorps in Italienisch-Ostafrika im Afrika-Ministerium in Rom und dem italienischen Kolonialminister Teruzzi vorgestellt.

Aufbauarbeit der HJ. in den neuen Gebieten

* **Berlin,** 13. Jan. Der Reichsjugendführer empfing die Führer der Jugend in den neu gewonnenen Gebieten Ostoberschlesien, Sudetenland, Wartheland, Danzig-Westpreußen, Luxemburg, Eupen-Malmedy, der neu geschaffenen Westmark, des Landes zwischen Wasgenwald und Oberrhein, des Generalgouvernements und des Protektorats. Im Sinne seiner Neujahrsbotschaft gab er ihnen die ausführlichen Richtlinien für die Aufbauarbeit in diesen Gebieten im Jahre 1941. Er verfügte dabei im besonderen, daß in Zukunft die größten Reichsveranstaltungen der Hitler-Jugend in den neuen Gebieten abgehalten werden. In den Ostgebieten soll im besonderen der Landdienst der HJ. eine maßgebliche Verstärkung erfahren, während eine große Anzahl von Lehrlingen in der eisenverarbeitenden Industrie des Protektorats angesetzt und dort in Lehrlingsheimen zusammengefaßt werden soll.

Freimaurer haben in Rumänien ausgespielt

Vergebliche Versuche des Intelligence Service, Unruhe zu stiften

Bukarest, 13. Jan. Der Kommandant der Legionären Bewegung, stellvertretender Ministerpräsident Horia Sima, erließ einen Aufruf an die Legionäre und die rumänische Oeffentlichkeit, in dem es u. a. heißt:

„Nach den vom Innenministerium durch die Generaldirektion der Polizei zur Entdeckung der Archive und der Verzweigungen der Freimaurer im ganzen Lande durchgeführten Haussuchungen beginnen nunmehr die schuldigen Kreise, die mit dem Intelligence Service verbunden sind und von diesem aus dem Dunkeln gelenkt werden, eine Reihe von beunruhigenden Gerüchten zu verbreiten, mit denen offensichtlich das Ziel verfolgt wird, eine Atmosphäre des Mißtrauens um das Legionäre Regime zu schaffen. Wir empfehlen den ehemaligen Freimaurern und den mit ihnen verbundenen Kreisen Ruhe und Ernst. Jegliche Hoffnung, die sie noch in Verbindung mit außenpolitischen Umständen zu hegen versuchen, ist illusorisch."

Unter dem Titel „Reuter lügt!" wendet sich der offiziöse „Curentul" gegen den zersetzenden Geist der britisch-jüdischen Demokratie, deren wichtigste Waffe die Lüge sei, mit deren ständiger Hilfe England seine Interessen wahrnimmt. Da das britische Ghetto in seinen Grundfesten schwer erschüttert ist, stellt das Blatt fest, hat die Lügenfabrikation mehr denn je ungeahnte Ausmaße angenommen. Reuter hat es auf sich genommen, die größten Verleumdungen über Rumänien und besonders über das legionäre Regime in der Welt zu verbreiten. Man möge jedoch in London zur Kenntnis nehmen, daß alle Giftpfeile, die die von dem jüdischen Defraudanten Reuter begründete Agentur verbreitet, heute niemand mehr täuschen können, sondern höchstens beweisen, in welche Lage eine Nation geraten ist, die heute jenseits des Ozeans Kanonen und Flugzeuge erbettelt und mit giftigen Lügen gegen die Schmiede des neuen Europa kämpft.

Auch Bulgarien von der Ordnung betroffen

* **Sofia,** 13. Jan. In der bulgarischen Donaustadt Russe hielt am Sonntag Ministerpräsident Filoff eine Rede, in der er betonte, daß auch Bulgarien zu den Ländern Europas gehöre, die von der beginnenden Neuordnung betroffen werden und jetzt Augenblicke von schicksalhafter Bedeutung erleben. Deshalb müsse auch das bulgarische Volk seiner Regierung besonderes Vertrauen entgegenbringen. Die bulgarische Außenpolitik sei immer darauf bedacht, den Frieden und die Ruhe auf dem Balkan zu erhalten. Bulgarien sei revisionistisch geworden, als dem Lande durch den Vertrag von Neuilly schweres Leid auferlegt worden war. Es sei nicht bereit gewesen, dem Balkanpakt beizutreten, der den Status quo in seinem Lebensraum verewigen wollte. Mit Hilfe dieser Politik habe Bulgarien im vergangenen Jahre durch den Vertrag von Craiova die Süddobrudscha zurückgewinnen können. Im zweiten Teil seiner Rede ging der Ministerpräsident auf verschiedene innenpolitische, wirtschaftliche und soziale und kulturelle Fragen ein. Abschließend erwähnte er die seit der Wiederherstellung der Wehrfreiheit geleistete Arbeit in der bulgarischen Armee, die heute gerüstet dastehe.

Deutsch-sowjetrussische Freundschaftspolitik

Die Moskauer Presse begrüßt die deutsch-sowjetrussischen Verträge

* **Moskau,** 13. Jan. Zum Abschluß des deutsch-sowjetrussischen Vertragswerkes veröffentlicht die „Isvestija" einen offiziösen Kommentar, in dem eingangs festgestellt wird, daß sich seit dem Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes vom 23. August 1939 die Beziehungen zwischen den beiden Staaten in einer Atmosphäre der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses entwickelt haben.

Das Blatt verweist auf die Bedeutung des Besuches Molotows in Berlin und fährt im Zusammenhang mit dem neuen Wirtschaftsabkommen dann wörtlich fort: „In England und den Vereinigten Staaten gibt es leitende Politiker, die der Ansicht sind, daß die Vereinigten Staaten in voller Uebereinstimmung mit dem Völkerrecht und mit ihrer Neutralität England alles verkaufen können, mit Einschluß von Kriegsschiffen, während die Sowjetunion Deutschland nicht Getreide solle verkaufen können, ohne die Politik des Friedens zu verletzen." Das Blatt nennt diese Rückschlüsse eine willkürliche Auslegung des Völkerrechtes und der Neutralität, die nur die Bedeutung eines politischen Manövers haben könne. Die deutsch-sowjetischen Abkommen seien in erster Linie eines der wirksamsten Mittel zur Befestigung des Friedens und der Freundschaft zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

Die parteiamtliche „Prawda" erklärt zum neuen Grenzvertrag, daß dieser eine glänzende Bestätigung des Wortes Molotows einschließe, wonach den freundnachbarlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion nicht zufällige Erwägungen von Konjunkturcharakter zugrunde liegen, sondern die vielen Staatsinteressen beider Länder. Das Blatt betont sodann, daß entgegen den Manövern und Versuchen der Feinde der Sowjetunion, die Völker Deutschlands und der Sowjetunion gegeneinander aufzubringen, die Sowjetunion folgerichtig ihre Politik des Friedens und der Freundschaft gegenüber Deutschland verwirkliche. Dabei zitiert die „Prawda" den Ausspruch Molotows, wonach die Sowjetunion ihre eigene Politik betreibe, ungeachtet dessen, ob diese Politik gewissen Herren aus anderen Ländern gefällt oder nicht.

Mixed Pickles

„Der reizende Krieg"

G.B. Es gibt in England immer noch eine ganze Reihe Leute, die trotz der unerbittlichen Schläge unserer Luftwaffe und trotz der täglich sich mehrenden Einschränkungsverordnungen des Unterernährungsministers Woolton und trotz sonstiger unangenehmer Begleiterscheinungen weiterhin der Ansicht des Lord Derby huldigen, daß die von den britischen Plutokraten vom Zaune gebrochene militärische Auseinandersetzung in Europa ein „reizender Krieg" sei. Es sind das z. B. die Aktionäre der englischen Großbanken, die im ersten Kriegsjahr eine Gewinnerhöhung von rund 50 Proz. erzielt haben. Wie hoch der Gewinn der Aktiengesellschaft Williams and Williams in Chester ist, wissen wir nicht. Aber die Herren Williams finden den Krieg sicher ebenfalls reizend, denn sie können damit sehr geschickt ihr unsoziales Verhalten tarnen. Reihenweise haben sich in ihrer Fabrik Unfälle ereignet, weil auch nicht die primitivsten Arbeitsschutzvorrichtungen vorgesehen waren. Als sie sich vor Gericht zu verantworten hatten „wegen allzugroßer Sorglosigkeit, die wiederholt zu Verwundungen oder Verstümmelungen ihrer Arbeitskräfte führte", hatte der Eigentümer dieses für unsere Begriffe zum mindesten sehr merkwürdigen Ladens die saubere Ausrede, „die Kriegslieferungen verlangten rasche, durch Unfallschutz unbehinderte Arbeit." Da das Gericht — offenbar beeindruckt von dieser „patriotischen" Ausrede — es bei einer Geldstrafe von einigen hundert Pfund beließ und da die Gewinne der Firma Williams and Williams aus ihren Rüstungslieferungen bestimmt in die Hunderttausende gehen, werden die Herren Williams weiter der Ansicht sein, daß dies ein „reizender" Krieg ist. Der 16jährige Arbeiter, dessen Hände infolge des ausbeuterischen Verhaltens der Williams verstümmelt wurden, wird zwar anderer Ansicht sein, aber er kann zum Trost sicher im nächsten Leitartikel der „Times" über die britischen Kriegsziele lesen, daß das Europa der Nachkriegszeit ein soziales Europa sein müsse . . .

Der weniger reizende Krieg

Es geht natürlich nicht allen englischen Unternehmungen so gut wie der Firma Williams and Williams in Chester, und trotz der Behauptungen Churchills und Duff Coopers, daß die deutschen Fliegerbomben ausschließlich auf Wohngebäude, Baudenkmäler, Golfplätze usw. zu fallen pflegen, mußte so manches Unternehmen der Rüstungsindustrie die Kehrseite des „reizenden" Krieges kennen lernen. Das war noch erträglich, wenn man wegen der wachsenden Rohstoffschwierigkeiten infolge des deutschen Handelskrieges lediglich zu Betriebseinschränkungen gezwungen war. Darüber hinaus macht aber nun der „Daily Expreß" in seinem Wirtschaftsteil die bemerkenswerte Feststellung, daß zahlreiche englische Aktiengesellschaften die durch Gesetz vorgeschriebene Jahresversammlung nicht abzuhalten wünschen. Sie rechneten dabei mit der stillschweigenden Billigung ihres Verhaltens infolge der „besonderen Umstände". Es handele sich, wie das Blatt mitteilt, um solche Gesellschaften, bei denen Gewinne z. B. infolge der Zerstörungen ihrer Anlagen durch den Krieg überhaupt nicht in Frage kommen und zum Teil sogar jede Rechnungslegung unmöglich ist. Das ist also schon weniger „reizend". Damit nicht irgendwelche Plutokraten auch aus diesen Tatsachen Kapital schlagen, meint der „Daily Expreß", der sich offenbar in plutokratischen Geschäftsmethoden auskennt, es müsse verhindert werden, daß sich bei dieser Gelegenheit auch solche Gesellschaftsleitungen von einer Jahresversammlung drückten, die irgendwelche schmutzigen Vorgänge zu verbergen hätten. Das ist vom „Daily Expreß" wirklich nicht reizend!

Der „verrückte Krieg"

Meinen die Herren Williams and Williams mit Lord Derby, daß dies ein reizender Krieg sei, meinen die Leiter der von deutschen Fliegerbomben getroffenen Industrieunternehmungen, daß dies ein weniger reizender Krieg sei, so meint eine Zuschrift aus Cornwall an den „Daily Mirror", daß dies ein verrückter Krieg sei. „Es ist ein verrückter Krieg, meine Herren, ein ganz verrückter Krieg", stellt der Mann aus Cornwall fest und beschwert sich über „eine Flut von allerschönsten Kraftwagen, die in ländlichen englischen Bezirken die Runde machen, um den gelangweilten Flüchtlingen aus wohlhabenden Familien die letzten Modelle in Gesellschaftskleidungen vorzuführen, damit diese bedauernswerten Londoner Opfer des Luftkrieges es nicht nötig haben, sich wie ganz gewöhnliche Engländerinnen zu kleiden". Der harmlose Zeitgenosse aus Cornwall nennt den Krieg verrückt, weil die motorisierten Modeschauen im gleichen England möglich sind, in dem wegen der allgemeinen Benzinknappheit die Bäcker und Schlächter in den Landwirtschaftsgebieten ihre weit auseinander wohnende Kundschaft kaum einmal in der Woche besuchen können. Er weiß offenbar nicht, daß für echte Plutokraten alles da ist, auch Benzin für motorisierte Modeschauen. Er nennt deshalb den Krieg verrückt. Die Engländerinnen, die durch diese motorisierten Modeschauen beglückt werden, sind gerade deshalb wohl wieder geneigt, den Krieg selbst in ihrem Exil halbwegs reizend zu finden. Die Geschmäcker sind eben verschieden...

Das Gespräch Goebbels—Ito

* **Tokio,** 13. Jan. Das Telephongespräch zwischen Reichsminister Dr. Goebbels und dem Präsidenten des japanischen Informationsbüros und Mitglied des japanischen Kabinetts, Professor Dr. Ito, findet in ganz Japan starke Beachtung und wird in der japanischen Presse groß herausgestellt. „Yomiuri Schimbun", die Zeitung, von deren Gebäude aus Präsident Ito sprach, bringt mehrere Bilder von der Veranstaltung, über die sie unter großen Ueberschriften berichtet. Die Schlagzeilen des Blattes lauten: „Die Zeit ist ernst, aber die Entschlossenheit groß! Eine neue Zeit in Europa und Asien unter Führung der verbündeten Mächte! Deutschland und Japan arbeiten zusammen."

Heute auf Seite 7

Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe. Verlagsdirektor Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellvertr. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe. 8. 41. ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Deutsche Bombengeschwader über Portsmouth

Unzählige Brandherde im englischen Kriegshafen / Starke Flakabwehr über dem Ziel

Von Kriegsberichter Jorg Jörgensen

P.K. Es ist kalt geworden an der französischen Atlantikküste. Der Frost klirrt, und ein scharfer Wind läßt die Fingerspitzen erstarren. Die bretonische Landschaft liegt unter einer dünnen weißen Decke.

Eine Schar französischer Arbeiter, die auf unserem Flugplatz lohnende Beschäftigung gefunden hat, kommt uns in dicker Vermummung entgegen, als wir zu unseren einsatzbereiten Maschinen streben. Sie schauen uns verwundert nach und staunen, daß wir nicht genau so frieren wie sie. Kein Wunder, denn hier ist es selten so kalt in dieser vom Golfstrom umspülten Küstengegend. Uns macht die Kälte nicht viel aus. Wir sind durch Ausbildung, Sport und Gewöhnung unempfindlich geworden, und abgehärtet sind wir außerdem.

Schneewolken stieben auf

Ein letzter Zipfel der untergehenden Sonne verglüht jetzt zwischen zwei Wolkenbänken und gießt noch einmal einen roten Schimmer vor uns auf. Eine He 111 nach der anderen rollt schwerfällig zur Startbahn. Ihre Motoren bellen auf, Schneewolken stieben auf und hüllen die Männer am Start jedesmal ein, wenn eine Maschine sich in rasender Fahrt majestätisch vom Erdboden erhebt. Wir blikken unseren treuen Kameraden nach und sehen noch, wie sie sich umdrehen, damit ihnen die aufgepeitschten Eiskristalle nicht in die Augen fegen.

Dann liegt schneeige Weite vor uns und unter uns. Das sonst so buntgewürfelte Schachbrettmuster der Felder, Wiesen und Waldstücke hat ein ganz anderes Aussehen bekommen. Mutter Erde hat ihr Winterkleid angezogen, und dieses ist mit vielen bizarren schwarzen Streifen durchwirkt.

Lange erfreuen wir uns dieses sonderbaren Bildes nicht. Bald schweben wir über den Wolken über dem Kanal. Höher und höher ziehen uns zwei kräftige Motoren dem Feinde entgegen.

Kurs auf Portsmouth

Kurz vor dem Start erst haben wir erfahren, wohin der heutige Einsatz geht. Jetzt verfolgen wir auf der Karte den Kurs auf Portsmouth. Dem wichtigen Kriegshafen und Handelshafen der britischen Insel gilt dieser Großangriff, und er wird, das ahnen wir, mit jener Gründlichkeit durchgeführt, die wir von London, Coventry, Liverpool, Birmingham und anderen Städten her kennen. Nicht umsonst sind alle Maschinen, die unserer Gruppe zur Verfügung standen, auf „die Beine" gebracht worden. Andere Verbände folgen uns, das wissen wir. Unsere Aufgabe ist es, den uns folgenden Kameraden den Weg zu weisen, und darauf sind wir alle nicht wenig stolz.

Daß wir die englische Küste erreicht haben, merken wir auch ohne Navigation. Mittlerweile ist das Wolkenmeer aufgerissen. Dunkles Land schimmert durch die offenen Löcher zu uns herauf. Silbern spiegelt sich der Mond in Flußläufen und Buchten. Je weiter wir nach England einfliegen, desto häufiger tasten Scheinwerferstrahlen nach uns. Oft sind es ganze Bündel von drei bis vier gleißenden Lichtspießen. „Augen aufmachen! Hier sind Nachtjäger!" ruft Oberleutnant M. uns zu. Und ob wir aufpassen! Drei Augenpaare suchen den Raum hinter dem Flugzeug ab. Sie sollen nur kommen, die Tommies. Alle MG's sind geladen und entsichert. Es vergehen schweigende Viertelstunden. Mehrmals haben uns „Leichenfinger" erfaßt, gleiten aber nach kurzem Anstrahlen von uns ab. Oho, so leicht lassen wir uns nicht fangen. Daß die Flak uns noch nicht beschießt, hat seinen Grund. Wir kennen ihn: feindliche Jäger sind hinter uns her. Doppelt wachsam müssen wir darum sein.

Die Tommies schießen gut

Auch Englands Inselreich ist schneebedeckt, um so leichter ist es für uns, das Ziel auszumachen, denn Städte und Flüsse zeichnen sich deutlich ab. Kurz vor Portsmouth — wir sehen bereits zahlreiche Leuchtbomben und Brandherde am Horizont schimmern — macht sich die Flak bemerkbar. Vor Nachtjägern brauchen wir uns also nicht mehr zu fürchten. Nun können wir nur hoffen, nicht von Granaten getroffen zu werden. Teufel nocheinmal, die Tommies schießen heute abend verflixt gut! Portsmouth ist zweifelsohne von vielen Batterien umgeben und sie tragen ihre Geschosse mit seltener Heftigkeit zu uns herauf.

Dicht an Backbord krepiert mehrmals so ein eiserner Gruß. Es entsteht dann jedesmal ein greller Blitz, der die Kanzel erleuchtet, uns aber durchaus nicht überrascht. Verzweifelt wehrt sich die englische Abwehr gegen die deutschen Angreifer. Selbst unsere Leuchtbomben werden unter Feuer genommen, wie man deutlich an den Geschoßspuren sehen kann. Immer häufiger und in rascherer Folge blitzen die Abschüsse unten auf. Nun, jede Kugel trifft nicht. Und warum sollten gerade wir es sein, die die Flak sich ausgesucht hat.

Neben dem Ziel

Der Flugzeugführer kümmert sich nur wenig darum. Seine und des Bombenschützen Aufmerksamkeit sind in diesem Augenblick ganz auf das Ziel gerichtet, das sich langsam an uns heranschiebt. Kameraden vor uns haben bereits ganze Arbeit geleistet. Die innere Stadt und Teile des ausgedehnten Hafens sind von Brandherden geradezu übersät. Die Wirkung davon läßt nicht lange auf sich warten. Zahlreiche und immer größer werdende Brandherde haben sich entwickelt. Ein Riesenfeuer erleuchtet einen Stadtteil besonders hell. Wir erkennen Hafen- und Werftanlagen, Docks und Lagerschuppen. Das ist richtig, da müssen auch unsere Bomben sitzen.

Wie gebannt liegen wir in der Wanne und starren in die Tiefe. „Achtung, ich werfe!" ruft uns der Beobachter zu, und dann warten wir mehrere Sekunden.

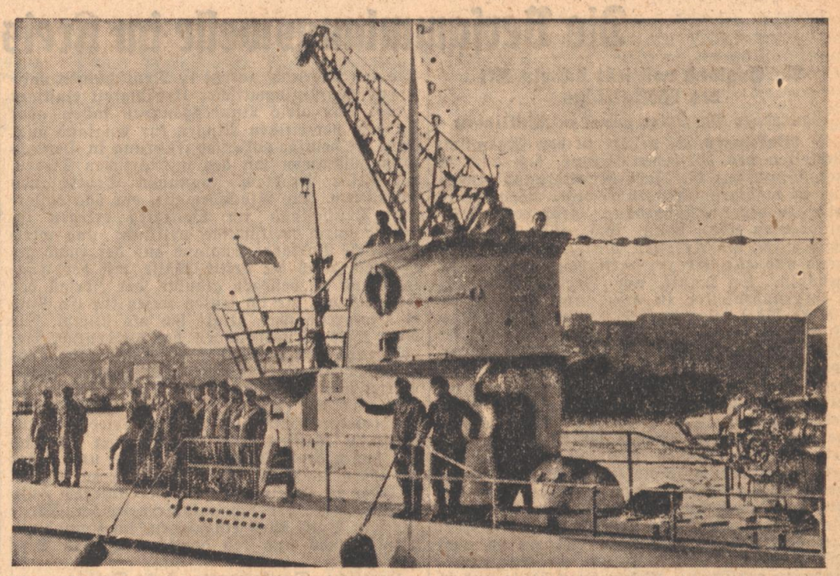
Da — wie ein dichter Kranz umgeben unsere Brandbomben das ausgesuchte Ziel. Sie liegen ausgezeichnet.

Genau wie kürzlich über London hindert uns auch kein Jäger, keine Wolkendecke nimmt die Sicht. Einwandfrei machen wir zahlreiche und hell lodernde Feuersbrünste aus, die ihr Zerstörungswerk beginnen. Beim Abdrehen beobachten wir, daß weitere Brandherde die Stadt eindecken, und in ihnen funkeln und blitzen Sprengbomben auf. Was von ihnen erfaßt wird, vernichten diese.

Und wieder müssen wir durch den Sperrgürtel der Flak hindurch. In ungebrochener Heftigkeit versuchen Geschütze, uns herunterzuholen. Es gelingt ihnen aber ebenso wenig wie den Jägern, denen wir auf dem schnelleren Rückflug entkommen können.

Willkie fährt nach London

H. W. Stockholm, 13. Jan. Roosevelts Gegenkandidat bei der letzten Präsidentschaftwahl, Willkie, hat die Absicht nach England zu fahren und sich einige Wochen auf der britischen Insel aufzuhalten. Dieser Besuch ist um so auffallender, als sich bereits einige wichtige amerikanische Persönlichkeiten in London befinden. Offensichtlich wächst in politischen Kreisen der USA. das Bedürfnis, sich durch den Augenschein über die Verhältnisse in England zu unterrichten und sich nicht mehr auf die Berichte und Informationen der Regierung Churchill zu verlassen.



Deutsches Unterseeboot von Feindfahrt zurück
Ein zurückkehrendes deutsches Unterseeboot macht längsseits einem anderen Boot fest. (PK-Tölle-Presse-Hoffmann)

Freudige Gesichter begrüßten unsere Flieger

Jubel und Begeisterung um die Einheiten unserer Luftwaffe in Italien / Von Kriegsberichter Mühlbrandt

... 12. Jan. (P.K.) — Mit Eisenbahn und Flugzeug sind Einheiten unserer Luftwaffe ins verbündete Italien gekommen, um Seite an Seite mit den italienischen Kameraden den gemeinsamen Gegner, England, zu bekämpfen. Jubel und Begeisterung der italienischen Bevölkerung haben die deutschen Flieger auf den Bahnhöfen, in den Horsten und auf den Straßen begrüßt. Besonders die Jugend scharte sich um uns und diskutierte heftig über Rang und Dienstgrad. Alle Gesichter zeigen die Freude, die über das Erscheinen der deutschen Luftwaffe in Italien herrscht.

Der Flug nach Italien

So berichtet ein Staffelkapitän von seinem Flug nach Italien:

„Als ich zwischenlandete, war meine Maschine im Nu umringt von einer Unzahl Menschen." Vivat! Vivat! schallte es uns entgegen. Ich hatte eilig, doch die Einladung zu Schokolade, Butterbrot und Cincano wurden schließlich so heftig angetragen, daß ich nicht mehr widerstehen konnte. Es schmeckte auch tatsächlich prächtig, und meine Gastgeber schmunzelten. Einige Brocken italienisch und andere Verständigungsmittel genügten, um Dank und Freude zu sagen."

Ein Oberleutnant erzählt: „Nach glattem Flug landete ich auf meinem Bestimmungshafen. Noch steif von dem langen Sitzen stiegen wir aus der Maschine. Doch schon nach einigen Stunden erster Feindflug von Italien aus. Auftrag: Seeaufklärung! Also wieder hinein in die Kälte. Doch wir waren erstaunt: auch in größeren Höhen macht sich schon die Nähe des vielgepriesenen Mittelmeeres ziemlich bemerkbar. Ein für uns Englandflieger ungewöhnliches Ereignis. Mit wichtigen Ergebnissen kehren wir zurück, stolz und froh über unseren Einsatz von italienischem Boden aus."

Italienische Kameraden berichten

Schnell haben wir uns eingelebt, und schon bald sitzen wir mit den italienischen Fliegerkameraden zusammen. Sie erzählen von Kampf und Einsatz im Mittelmeerraum. Besonders interessant ist der Einsatz in der Libyschen Wüste. Ein Oberleutnant erzählt:

„Der Wüstenkampf stellt unerhörte Anforderungen an uns Jäger. Tag für Tag geht es gegen den Feind. Jagdschutz, Angriffe auf Erdziele, feindliche Truppenansammlungen, Schutz der eigenen Erdtruppen sind unsere Aufgaben. Unter Ueberwindung aller klimatischen Schwierigkeiten müssen sie gemeistert werden. Viele Erlebnisse begleiten unsere Einsätze; ein heiteres möchte ich herausgreifen. Pantellaria und Malta liegen — nachts gesehen — nicht weit voneinander entfernt. Auf diese Tücke des Objektes fiel auch ein Engländer herein. Er landete glatt auf der italienischen Insel, war seiner Sache aber doch nicht ganz sicher. Er verließ die Maschine und ließ den Motor laufen, um vorsichtig zu rekognoszieren.

Ein des Weges kommender Mann blieb ihm unverdächtig, und er fragte ihn, ob er sich auf Malta befinde. Doch er war an die richtige Adresse gekommen, die Antwort „Yes" ließ nicht lange auf sich warten. Er wurde übertölpelt, wiegte sich in Sicherheit, und sein Erstaunen war außerordentlich groß, als wenige Augenblicke später herbeieilende italienische Soldaten ihn mit Maschine und Besatzung kassierten."

Neben diesen heiteren Erlebnissen stehen ernste. Sie haben die Züge des jungen Oberleutnants hart und entschlossen gemacht. Im Zivilberuf ist er Lehrer an italienischen Auslandsschulen. Mit Stolz berichtet er von einer ausgedehnten Deutschlandreise, die mit einem Empfang beim Führer beendet wurde.

Jetzt steht er als Caccia in der italienischen Luftwaffe und freut sich, vielleicht einmal gemeinsam mit seinen deutschen Kameraden gegen den Feind zu fliegen.

Deutscher Flieger in herzlicher Unterhaltung mit jungen Faschisten
Zwischen den deutschen Fliegern und den italienischen Soldaten sowie der Bevölkerung stellte sich gleich ein herzliches Einvernehmen her. Für die Jugend Italiens war natürlich das Erscheinen deutscher Soldaten eine kleine Sensation. (Scherl-Bilderdienst-M.)

30 Kinder in einer Generation

pog. Salzburg, 11. Jan. In Laimach bei Zell am Ziller im Reichsgau Salzburg sind auf dem Hofe des Tuxerbauern Franz Troppmaier in einer einzigen Generation 30 Kinder geboren worden. 17 davon gehören zur Familie des Tuxerbauern, 13 zur Familie seines Knechtes Josef Dreml, der ebenfalls auf dem Hofe in einem netten „Zuhaus" lebt und bereits seit 25 Jahren ein treuer Helfer seines Bauern ist.

Dreml bestreitet einen erheblichen Teil der Unterhaltskosten für seine Familie aus der kleinen Anteilwirtschaft an dem Besitz des Tuxerbauern. Die meisten Kinder beider Familien sind, soweit sie derzeit nicht als Soldaten beim Wehrdienst sind oder noch in die Schule gehen, dem Bauernstand treu geblieben.

Das Kameradschaftsheim im Pferdestall

Deutsche Soldaten gestalten ein vorbildliches Heim in einem französischen Bauerndorf

Von Kriegsberichter L. Henninger

PK. Unter der von Rauch und Alter geschwärzten Balkendecke hängen die blauen Schwaden, die das Zeichen dafür sind, daß ein gemütlicher Raum seine Gäste zum beharrlichen Verweilen lange Stunden festgehalten hat. Die schönen Lampen aus Mattglas und Schmiedeeisen verbreiten ein warmes Licht. An den schweren blankgescheuerten Tischen und Eckbänken ist gut sitzen. — Die Wände, aus dunkelroten Ziegeln gemauert mit weißen Fugen umschließen eine Gaststube von vollendeter Behaglichkeit. Wer unversehens in diesen Raum versetzt würde, der würde schwören, in der Trinkstube irgendeiner alten deutschen Kleinstadt zu sein. Das aber wäre ein erheblicher Irrtum.

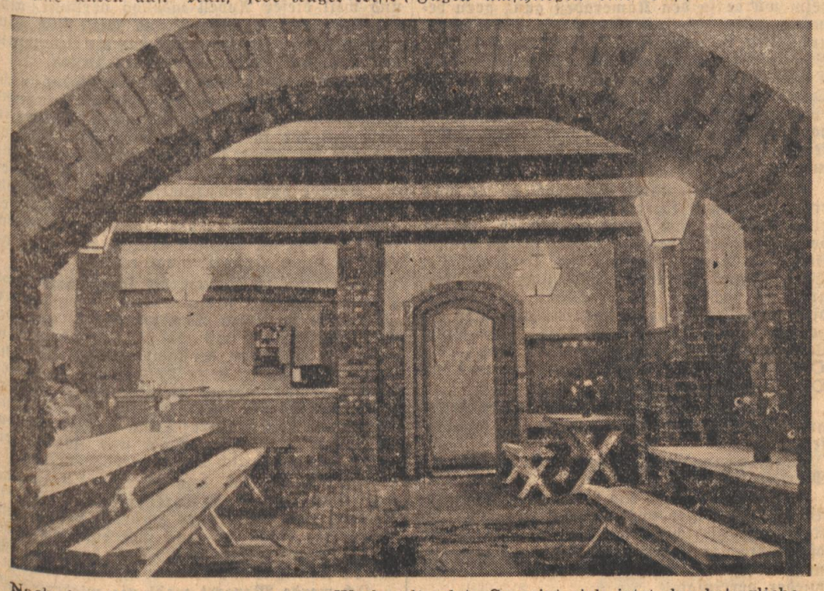
Frohe Stunden im schönen Heim
Aufn.: P.K. Bild- u. Wortbericht/Atlantic (2)

Wir befinden uns nämlich in einem kleinen Bauerndorf irgendwo in Frankreich, im Kameradschaftsheim der X.-Kompanie einer Krafttransportabteilung. Vor drei Wochen war dieser Raum noch ein alter verwahrloster Pferdestall, der gewiß alles andere als einladend erschien. Dem Kompaniechef war nur die alte Balkendecke aufgefallen, und da kam ihm der Gedanke, seiner Kompanie da ein schönes Heim zu schaffen. Zuerst lachte alles über diese „verrückte" Idee. Als die Männer aber erst einmal begriffen hatten, wie ihr Kompaniechef sich die Ausgestaltung dachte, da waren sie mit wahrem Feuereifer bei der Sache. Der Arbeit kam zustatten, daß die Kompanie viele Handwerker in ihren Reihen hat. Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Kunstschmiede, geschickte Zeichner. Sie alle gaben ihr Bestes, um das Vorhaben ihres Kompaniechefs in die Wirklichkeit umzusetzen. Dieser, seiner Aufgabe als Offizier wie als Arzt ganz verschworen, hat noch eine dritte Leidenschaft: zu bauen. Bei manchem Sanatorium oder Kinderheim hat er die architektonische Gestaltung entscheidend beeinflußt. Der Bau des Kameradschaftsheimes war so recht eine Sache nach seinem Herzen.

Um einen genauen Bauplan auszuarbeiten, dazu war weder Zeit noch Gelegenheit; es wurde aus dem „Handgelenk" gearbeitet. Aber der Bauherr sah das, was werden sollte im Geiste in allen Einzelheiten fertig vor sich, dachte die Raumaufteilung, die Ausgestaltung in den alten Pferdestall hinein und schuf so seiner Kompanie ein Heim, das schlechthin vorbildlich ist. Alles wurde aus Mitteln der Kompanie gebaut. Je mehr die Arbeit fortschritt, desto größer wurde die Begeisterung der Männer, desto erfinderischer zeigten sie sich in ihrem Bemühen, irgendetwas Hübsches beizusteuern.

Der eine entdeckte im Schutt eines zerschossenen Hauses buntbemalte Fenster, der andere fertigte schöne Eisenbeschläge für die schwere Eingangstür, der dritte trieb aus Kupfer Türgriffe und Schlüsselbleche, wieder andere zauberten alle Tonkrüge her, die sich auf dem breiten Gesims an der Längswand des Raumes ausgezeichnet ausnahmen. Drei Wochen lang wurden Tag für Tag Steine, Sand und Holz herbeigefahren, Mörtel gerührt, gemauert und gezimmert, daß es eine wahre Freude war. Beleuchtungskörper wurden konstruiert. Oefen gesetzt, verputzt und gemalt. Durch einen breiten Durchgang, von einem flachen Bogen überwölbt, wurde der Raum unterteilt, ein paar Stufen steigt man in einen kleinen Nebenraum hinauf und hat von dort reizvolle Durchblicke auf Sitzecken und Nischen. Eine Führerbüste steht auf dem Ehrenplatz an der Längsseite. Die vom Ziegelmauerwerk freigelassenen und verputzten Felder mit Kernsprüchen, in schöner Schrift gezeichnet, geschmückt. Es ist nichts vergessen, alles was geschaffen wurde, ist prächtig gelungen. Das Ganze ist ein schönes Zeugnis für die schöpferische Gestaltungskraft des deutschen Soldaten.

Kein Wunder, daß, als das Heim mit einem Kompaniefest eingeweiht wurde, vom ersten Augenblick an eine prächtige Stimmung herrschte. Sie war ebenso sehr dem schönen Raum zuzuschreiben wie dem Stolz aller Kompanieangehörigen auf das wohlgelungene Werk.



Nach drei Wochen war das schöne Werk vollendet. So zeigt sich jetzt das behagliche Heim im Durchblick.

Münchner Bier am Nordkap

Von Kriegsberichter A. Ruppert

Soeben erreicht uns der erste PK.-Bericht über die Ankunft des Weihnachtsschiffes in den einsamen Stellungen im äußersten Norden Norwegens und über den freudigem Empfang durch unsere Soldaten, die auch auf verlassenstem Posten in Eis und Polarnacht nicht vergessen wurden.

PK. Die schwere Schiffsschraube durchwühlt das brackige Wasser des Hafens von Kirkenes. Eine breite Bugwelle schlägt vorauf an die Kaimauer. Dort stehen Gebirgsjäger Matrosen, Flieger. Sie winken dem Weihnachtsschiff zu.

Schon lange hatten sie es erkannt, denn geisterhaft schwebte am Bug des Frachtdampfers ein riesiger Tannenbaum in strahlendem Lichterglanz durch das Dämmerdunkel der Polarnacht heran. Der festliche Fahnenschmuck bleibt auch später, am Kai, in dem matten Zwielicht kaum sichtbar. Der Lichterbaum aber erscheint allen wie ein Symbol dieser Weihnachtsaktion des Reichskommissars Norwegen und des Reichspropagandaministers. Die gewaltigen Entfernungen, die in diesem Krieg überwunden werden mußten, machten auch neue Methoden und neue Wagnisse in der Truppenbetreuung erforderlich. Fast die Hälfte der Strecke Hamburg—Neuyork hat dieses Weihnachtsschiff bei seiner Ankunft im Hafen Kirkenes zurückgelegt. Kein Weg war zu weit, keine Fahrt zu gefährlich, um allen deutschen Soldaten, zumal denen im Lande der Polarnacht, im zweiten Kriegsjahr ein frohes Fest zu bereiten.

Im nördlichen Eismeer erlebten die „Weihnachtsmänner" bei Windstärke 10 eine stürmische See, die mit an die Berichte der Polarfahrer — lange war die Nordkap-Passage gefürchtet — erinnerte.

Die Männer am Ufer kannten diese Route aus eigener Erfahrung. Sie wissen auch, daß die Heimat weiter entfernt ist, als die geographische Karte es ausweist. Darum erscheint ihnen allen dieser Frachter mit dem großen Transparent „Frohe Weihnachten" wirklich als das glückhafte Schiff.

Dann setzt ein Sturm auf das Schiff ein, als sollte es gekapert werden. Zweihundert Mann als Löschkommando? Die Steuerleute machen große Augen, und der Kapitän überlegt mit einem fröhlichen und einem zweifelnden Auge, ob er bei dieser Bescherungsstimmung die Ladung heil aus den Luken schaffen könne. Die Soldaten können nicht abwarten, bis die Ladebäume kreisen. Und niemand verwehrt es ihnen, daß sie nun wie in jungen, längst vergangenen Jahren einmal durchs „Schlüsselloch" sehen. Dieses Schlüsselloch ist so groß, daß sie zu mehreren bequem hinunterklettern und einige Kisten oder Fässer heraufholen können. Wie eine Parole wird es an Deck und an Land mit Hallo weitergegeben: „Dortmunder Bier!! Münchner Bier!!" Waren das in den langen Wochen ohne deutsches Bier nicht beinahe Fremdwörter geworden! Behutsam wird das erste Faß an Land geschafft, als wäre zerbrechliches Kristall darin. Die nächsten — viele an der Zahl — holt der Hebebaum aus der tiefen Verladeluke.

Einer hat eine Instrumentenkiste entdeckt und ruft mit lauter Stimme seinen Kameraden, den Unterberger Toni, heran: „Eine Zither, eine Zither!"

Am Tage darauf hörten wir die Zither in der Weihnachtsfeier einer Gebirgsjägerkompanie. Es war eine Familienfeier wie daheim. Der General saß zwischen dem Hauptmann und dem Feldwebel. Da verstummte jeder Mund, als der zarte, weiche Klang der Zither die Melodienbrücke bis in die ferne Heimat schwingen ließ. — Als dann die leckeren, unterhaltenden und flüssigen Gaben ausgepackt waren, wurde ein spontaner Jägergruß auf das Weihnachtsschiff ausgebracht, das noch in dieser Nacht im Hafen vor Anker lag.

Vier Weihnachtsschiffe waren nach Norwegen unterwegs. Keine Hafenstadt, keine Truppenunterkunft, kein einsamer Posten ist vergessen worden.

Der einsamste Vorposten und der nördlichste war eine Küstenbatterie östlich des Nordkaps. Wer weiß etwas von diesen Kanonieren, die weit über die Zone menschlicher Kultur hinausmarschierten, um an ihren Langrohren Wache zu halten? Was für sie selbstverständlicher Einsatz ist wie jeder andere, erscheint uns Landratten an Bord als ungewöhnliches, großes Kriegsschicksal. Waren uns je die Berichte von kühnen Wikingern und tapferen Expeditionen ins Eismeer von Romantik umwittert, so erfaßt uns, ohne daß es einer sagt, tiefe Ergriffenheit beim Anblick dieser Kanoniere der nördlichsten Feuerstellung der Welt.

Eine unvergeßliche Weihnachtsstunde haben wir bei diesen Männern verbracht. Und im Logbuch des Weihnachtsschiffes ist die letzte Seite ihnen gewidmet.

Schuhe wollen Collonil

Die Versammlungswelle im Kreis Karlsruhe

An England vollzieht sich ein Akt des Weltgerichts

Gauredner Pg. Dörr sprach in Rinklingen

B. **Rinklingen.** Es gehört zu den Eigentümlichkeiten des dörflichen Lebens, daß auch in der Winterzeit die Zahl der Veranstaltungen sich in mäßigen Grenzen bewegt. Wenn dann aber zu einer Kundgebung größeren Stils aufgerufen wird, dann sind alle dabei, die Landwirte, die Arbeiter, die Frauen, die Jugend und alle, die zur dörflichen Gemeinschaft gehören. So konnte am Freitagabend der Ortsgruppenleiter in dem zum Brechen gefüllten Saal „zum Lamm" den Gauredner Pg. Dörr begrüßen, der für die erste größere Versammlung in diesem Jahr als Redner gewonnen worden war und sich schnell die Herzen seiner Zuhörer erobert hatte, um so mehr, als er gerade die Fragen erörterte, die heute jeden ernsthaft Mitdenkenden beschäftigen. Angefangen bei den Ursachen des Weltkriegs und seinen Auswirkungen während zweier Jahrzehnte beleuchtete er die Hintergründe des gegenwärtigen Krieges, der wiederum von der gleichen gewissenlosen Plutokratenclique vom Zaun gebrochen wurde, um das Reich im Herzen Europas zu vernichten, in dem sie nicht mit Unrecht eine Gefahr für ihr Ausbeuterunwesen erblickten. Wenn ihnen heute und in den kommenden Monaten die Rechnung für ihr frivoles Unterfangen präsentiert wird, dann vollzieht sich damit ein Akt des Weltgerichts, das nicht mehr zulassen kann, daß Europa und die ganze Welt unter der goldenen Peitsche von Juden, Freimaurern und brutalen Inselbewohnern schmachten. Dieser Richterspruch, den auch das falsche Spiel amerikanischer Geldsackmenschen nicht mehr abwenden kann, die überdies geblendet von eigenen Weltherrschaftsgelüsten wohl nur darauf warten bis ihnen das englische Erbe als reife Frucht zufällt, wird eine neue Zeit einleiten, die beherrscht wird von der Idee des größten Deutschen und seiner Bewegung, deren Symbol unsere Fahne ist. Und mit dieser unserer Fahne wird der Sieg sein.

Diese Ueberzeugung fand ihren Ausdruck mit dem Gruß an den Führer und den Nationalliedern, mit denen die Kundgebung ihren Abschluß fand.

Großversammlung in Dumersheim

St. **Durmersheim.** Am Sonntag hatte Durmersheim wieder einen großen Tag. Dem Ruf der Partei zu einer Versammlung war die Bevölkerung in so großer Zahl gefolgt, daß der weiträumige Festhallesaal bis auf den letzten Platz besetzt war. Aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutierte sich die Zuhörerschaft, die mit besonderer Erwartung auf die Ausführung des Reichsredners Pg. Keutgens aus Koblenz gespannt war. Nach schneidigen Märschen der Musikkapelle Harmonie und mit vollendet vorgetragenen nationalen Chören des Gesangvereins begrüßte der Ortsgruppenleiter die Versammlung. Er betonte, daß diese Versammlung den Auftakt bilde zur Arbeit im neuen Jahr, dem Jahr des Sieges und erwähnte besonders die gute Haltung der Bevölkerung, die sie mit ganz wenig Ausnahmen bis jetzt an den Tag gelegt habe. Den Miesmachern und Einzelgängern stellte er den Geist unserer Soldaten gegenüber, der sich in vielen Feldpostbriefen an Partei und Gemeinde zeigt.

Dann ergriff Pg. Keutgens das Wort zu längeren Ausführungen, die von dem Beifall der Zuhörerschaft oftmals unterbrochen wurden. Der volkstümliche, mit viel Humor gewürzte Vortrag sprach über Führer, Soldaten und Heimat. Er zeigte uns den Feind im Kapitalismus, dem Widersacher des Sozialismus, der in Deutschland, wenn auch gewisse Härten momentan nicht zu vermeiden seien, zur höchsten Vollendung gelangen wird. Dieser Kapitalismus, zusammen mit dem Judentum, verkörpert in England, hat uns den Krieg erklärt, wie er immer dem jeweils stärksten Festlandstaat feind war. In diesem Kampf fand er Bundesgenossen oft in andern europäischen Staaten und nicht zuletzt in Deutschlands politischer und diplomatischer Unfähigkeit einstiger Tage. Alle diese Bundesgenossen fallen aber bei dem derzeitigen Ringen für England aus, denn die heutige politische Führung in Deutschland, zusammen mit den militärischen Siegen, hat dieses Problem zugunsten Deutschlands entschieden. Die Blockadewaffe, der das kaiserliche Deutschland im Weltkrieg erlegen ist, wurde durch weitsichtige politische und wirtschaftliche Vorsorge England aus der Hand geschlagen. Auch die dritte Waffe, mit der England uns zu besiegen glaubte, der Zerfall der Heimatfront, die im letzten Krieg für England so erfolgreich war, zeigte sich als stumpf. Nie mehr wird es vorkommen, daß die deutsche Bevölkerung von außen her unterhöhlt und auseinander gerissen werden kann. Dafür sorgen Partei und Wehrmacht. Alle wissen, warum es geht und daß es gilt, für unsere Jugend und Nachkommenschaft eine schönere, friedliche Zukunft zu schaffen. Die Jugend aber setzt sich ein, dieses große Erbe ihrer Mütter und Väter zu übernehmen und würdig weiter zu führen.

Jeder ist bereit, dem Beispiel unseres Führers folgend, der sich aufopfert in der Sorge für sein Volk, alles einzusetzen, im Kampf um Deutschlands und des deutschen Volkes Sieg und Ehre.

Herzliche Dankesworte des Ortsgruppenleiters und die nationalen Hymnen schlossen eine Feier, die neuen Glauben und Vertrauen und den Willen zur vollkommenen Pflichterfüllung in alle Kreise der Bevölkerung trug.

Großkundgebung in der Stadthalle

m. **Ettlingen.** Am Samstagabend sprach in der festlich geschmückten Stadthalle Altparteigenosse Professor Dr. Kötteritz aus Freiburg über das Thema „Mit unseren Fahnen ist der Sieg". Die Ettlinger waren der Einladung der beiden hiesigen Ortsgruppen in erfreulich großer Zahl gefolgt und so sahen wir wieder einmal ein Bild, das auf jeden sehr eindrucksvoll wirkte. Der Redner des Abends vermochte in jugendlichem Schwung alle Zuhörer zu begeistern und verstand es, seinen Vortrag zu einer restlosen Beifallskundgebung zu gestalten. In überzeugender Weise vermittelte er seinen Hörern die Gewißheit unseres sicheren Endsieges.

Nach dem Fahneneinmarsch und dem gemeinsam gesungenen Engelandlied, das von der Politischen Leiterkapelle unter Musikzugführer Krause begleitet wurde, begrüßte Pg. Wenz namens der beiden Ortsgruppen die Erschienenen, unter ihnen die Vertreter der Wehrmacht und der Stadtverwaltung. Er führte aus, daß wir daheim die Aufgaben zu erfüllen hätten, die Herzen zu stärken und jedem einzelnen Volksgenossen immer wieder die ewigen Kampfparolen unserer Bewegung vor Augen zu führen. Dann ergriff Pg. Dr. Kötteritz das Wort. Sämtliche Etappen des Sieges unserer Fahne, angefangen von der Kampfzeit bis zur heutigen Stunde, wurden in das Gedächtnis der aufmerksam folgenden Zuhörer zurückgerufen. Wiederholt sind die Darlegungen mit dankbarem und begeistertem Beifall aufgenommen worden vor allem dann, wenn der Redner in unübertrefflicher sarkastischer Weise die dummdreiste Plutokratenclique um Churchill zu kennzeichnen wußte.

Das Banner der Bewegung, so führte Pg. Dr. Kötteritz aus, hat von Anfang an gesiegt und es wird auch weiter siegreich sein und bleiben, wenn wir alle unsere Aufgaben als revolutionäre Kämpfer des Führers erfüllen. Der Zeitpunkt kommt, wo wir mit den Schildhaltern des Kapitalismus entgültig abrechnen werden und wo dann die plutokratische Herrschaft der ewigen Unruhestifter für immer besiegelt sein wird. England habe noch von jeher den stärksten Festlandsstaat auf seine Weise bekämpft und die Völker hintereinander gebracht. Heute stehe ihm das im Nationalsozialismus geeinte schaffende deutsche Volk gegenüber, das willens und entschlossen sei, mit der Unterdrückung ein für allemal Schluß zu machen.

Die ausgezeichnete, von kämpferischem Einsatz getragene Rede wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. In seinen Dankesworten an den Redner forderte Pg. Wenz alle auf, so wie bisher auch in Zukunft ihre Pflichten zu erfüllen, die jedem gestellt sind und die im festen Glauben an den Sieg ihre letzte Krönung zu finden hätten. Den gemeinsam gesungenen Liedern der Nation folgte der Fahnenausmarsch, der die straffe Kundgebung beendigte.

W. **Söllingen.** (Kundgebung.) Am Freitagabend fand im Rathaussaal eine öffentliche Versammlung der NSDAP., Ortsgruppe Söllingen, statt. Redner des Abends war Gauredner Pg. Curth aus Bruchsal, der in einer ausführlichen Rede die jüngsten politischen und militärischen Ereignisse zur Sprache brachte. In dem großen Ringen unserer Zeit wollen wir unseren Blick nach dem Führer richten und werden mit ihm bis zum Endsieg schreiten. Der Redner brachte in ausführlichen Worten die Friedensarbeit des Führers immer wieder zum Ausdruck. Unser Führer wollte keinen Krieg, denn als ehem. Kriegsteilnehmer kannte er die Sorgen und Nöte, die ein Krieg über ein Volk mit sich bringt, er ermahnte deshalb die Völker immer wieder zur Vernunft, doch seine Friedenshand wurde immer wieder zurückgewiesen. Der Engländer sah, daß Deutschland immer größer und stärker wurde, das war eine Gefahr für seine Politik. Gerade der Engländer hätte diesen Krieg verhüten können, aber statt dessen stachelte er die Polen auf, bis der Krieg vom Zaune brach. Durch den deutschen Waffensieg im Osten hatten die Engländer ihre erste Niederlage erlitten, denn in 18 Tagen war Polen besiegt und von der Landkarte verschwunden. Der Engländer glaubte nun, Deutschland von der Flanke von Skandinavien angreifen zu können, doch auch hier war der Deutsche schneller und der Engländer mußte den Rückzug antreten. Auch Frankreich, das sich immer mehr an das englische Schlepptau hing, und die Friedenshand unseres Führers zurückwies, mußte sehr bald erfahren, wie die deutsche Wehrmacht zuschlug. In wenigen Wochen waren Holland, Belgien und Frankreich mit ihren Kräften am Ende. Mit der Niederlage Frankreichs war auch der Schandvertrag von Versailles beseitigt. Hier an der Westfront hat der Engländer seine größte Niederlage erlitten; ganz vom europäischen Festlande ist er nun auf seine Insel zurückgedrängt und muß die schweren Schläge unserer Luftwaffe und Marine hinnehmen, bis der letzte und größte Schlag gegen England durchgeführt und uns den sicheren Sieg bringen wird. Die Wahrheit wird siegen, so beschloß der Redner seine Ansprache, zerbrechen werden die demokratischen Länder an den jungen Völkern der Welt. Der Führer ist Garant für eine friedliche Zukunft. Die nationalen Lieder beendeten die straffe Kundgebung.

Ettlingen und das Albtal

M. **Ettlingen.** (Treudienstehrenzeichen.) Das vom Führer gestiftete Treudienstehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit ist an folgende Angestellte und Arbeiter der Stadtverwaltung verliehen worden: Kanzleiassistent Max Libnau, Stadtarbeiter Otto Müller, Vorarbeiter Albert Geisert, Stadtarbeiter Karl Rapp und Stadtarbeiter Paul Roll. Wir gratulieren!

m. **Ettlingen.** (Sterbetafel.) Nach längerem Leiden ist in Karlsruhe der seit 1936 in Ettlingen wohnhafte Dammeister a. D. Oswald Schieß gestorben. — Im Alter von 16 Jahren starb ebenfalls in Karlsruhe die Hilfsarbeiterin Irma Becker Ettlingen, Querogasse 7.

m. **Ettlingen.** (Vom Unionlichtspielhaus.) Der Tobisfilm „Friedrich Schiller" wird nunmehr, wie uns mitgeteilt wird, vom 24. bis 28. Januar vorgeführt werden. Ab heute Dienstag bis Donnerstag sehen wir den Film „Der Sündenbock" und dann folgt ab kommenden Freitag bis einschließlich Montag der Terrastreifen „Rosen in Tirol" nach der Operette „Der Vogelhändler" von Karl Zeller. Die neue Wochenschau ist auch diesmal wieder höchst sehenswert und zeigt uns Bilder vom Führer, wie er bei seinen Soldaten die Weihnachtszeit verbringt.

Kleinsteinbachs Dorfälteste

S. **Kleinsteinbach.** Am gestrigen Montag beging unsere älteste Mitbürgerin, Karoline Burger geb. Ries, ihr 90. Wiegenfest. Frau Burger ist in unserer Gemeinde, wie auch in der ganzen Umgegend, geachtet und geschätzt. Trotz ihres hohen Alters ist sie noch sehr arbeitsfreudig und macht noch ihre ganze Hausarbeit selbst, im letzten Jahr sogar noch sämtliche Feldarbeit. Die Jubilarin hat ein segensreiches Leben hinter sich. Aus ihrer Ehe entsprossen 12 Kinder, von denen noch acht am Leben sind, dabei hat sie 36 Enkel sowie 34 Urenkel und weiter 2 Ururenkel. Die Dorfgemeinschaft wünscht ihrer beliebten Einwohnerin noch viele frohen Jahre.

Blick über Pforzheim

Oeffentliche Versammlungen der Partei fanden auch für die Ortsgruppen Wartberg, Schanz, Pfälzerplatz und Hachel statt im Saale des Hotel Sautter und für die Ortsgruppen Brötzingen, Wallberg und Arlinger im Schwanen-Saal des Stadtteils Brötzingen sowie im Saal des „Bürgerbräu" für die Ortsgruppen Au, Altstadt, Holzhof, Marktplatz, Ostpark und Seeberg. Die Letztere, die am Samstag stattfand, hatte Pg. Fritz Körner aus Leipzig wieder zum Redner, im Sautter- und im Schwanensaal sprach Reichsredner Gustav Zettl aus Wien. Auch er hatte volle Säle vor sich. In der Versammlung der Nordstadt-Ortsgruppen wurde der Obersturmführer der Ostmark, ein alter, erprobter Kämpfer des Führers durch Ortsgruppenleiter Meinecke herzlich begrüßt. Wie im Städtischen Saalbau hatte auch dieser Rednerabend ein festliches Gesicht und musikalische Umrahmung, die die Hitler-Jugend gab. In den Einleitungsworten des Ostmärkers kam die herzliche, kameradschaftliche Verbundenheit des Gaues Wien mit allen Teilen Großdeutschlands zum Ausdruck. Der Führer habe der Unterdrückung des Deutschtums im Osten ein jähes und gründliches Ende bereitet, die Scheingrößen einer vergangenen Zeit gestürzt und den Nationalsozialismus in seinem Geburtslande für alle Zeiten zum Sieg gebracht. Dafür danke ihm die Ostmark durch Treue und Opfermut, deren Menschen stets deutsch dachten und glücklich seien unter der Führung Adolf Hitlers. Der Redner schilderte den Kampf der Partei in der Ostmark und behandelte die Friedensliebe des Führers im besonderen, der das Aeußerste versucht hatte, um diesen Krieg zu vermeiden, den uns aber der Unruhestifter Europas, England, aufgezwungen hat. Nun er ihn wollte, habe er ihn auch mit allen seinen schweren Folgen für das Britenreich. Der Führer überstürze nicht, sondern entwickle alles aus einem weitausschauenden Plane. So wie er das Reich und seine Wirtschaft gründlich aufgebaut habe, so werde auch das Warten im Kriege seine Früchte tragen im zweiten Jahre noch herrlicher wie im ersten, in dem nach gewissenhafter Vorbereitung in rasendem Siegeslauf Europa im Osten, Norden und Westen bis zur Grenze Spaniens befreit wurde von den britischen Polypenarmen. Jetzt komme die Endabrechnung mit dem Kriegsverbrecher in seinem eigenen Lande, sie werde nicht minder gründlich ausfallen. Jeder Deutsche im großen Reiche tue seine Pflicht, die Heimat stärke die Front und das Endergebnis werde überwältigend sein, das Volk der 85 Millionen Deutschen werde für alle Zukunft den Platz an der Sonne errungen haben, den es sich redlich verdiente durch seine Tüchtigkeit und seinen Opfermut. Die Versammlung war begeistert von den eindringlichen Worten des Redners und dankte ihm mit stärkstem Beifall.

Die NS.-Frauenschaft — Frauenwerk macht alle Hausfrauen, die auf Ostern ein Pflichtjahrmädel in ihre Familie aufzunehmen gedenken, darauf aufmerksam, daß die Anmeldung der freien Pflichtjahrstelle spätestens am 1. Februar erfolgt sein muß bei der Kreisfrauenschaftsleitung.

Der Kunst- und Kunstgewerbeverein eröffnete eine neue Ausstellung: Graphik der Woensampresse zu Köln, ferner Zeichnungen und Aquarelle von Professor Ludwig Dill aus Karlsruhe. Die Schau ist auch Sonntags, von 11—13 Uhr, offen und für Angehörige der Wehrmacht frei.

Das Glück ruft! Laut tönt das Sprachrohr des Losverkäufers auf den Straßen der Stadt und auf dem Marktplatz. Ein zur Zeit auf Urlaub weilender Arbeiter folgte dem Ruf, nahm ein Los, mit dem er — obwohl selber Vater von fünf Kindern — Bedürftigen eine Freude bereiten und zugleich das Glück versuchen wollte. Das Glück kam zu ihm ganz unerwartet groß, er zog einen Fünfhunderter aus der Kiste des grauen Mannes, der auf einmal keine Kälte mehr verspürte und in freudiger Erregung das Glück des Arbeiters ausposaunte. Viele Fünfziger und kleinere Gewinne fallen täglich in der Stadt, im Schloßkeller wurde soeben auch ein Hundertmark-Gewinn gezogen von einem Ehepaar, das so seine gute Gesinnung ebenfalls reichlich belohnt sah.

Schon wieder ein Zimmerbrand!

Die Feuerwehr wurde in ein Haus der Nordstadt gerufen, wo eine Kerze vom Christbaum auf den Boden gefallen war und das Zimmer in Brand gesteckt hatte. Glücklicherweise konnte das Feuer bis zum Eintreffen der Wehr von Hausangehörigen gelöscht werden; es hatte aber bereits erheblichen Gebäude- und Sachschaden verursacht. Die Flammen mahnen! Durch Schaden wird man klug!

Im Stadtteil Brötzingen verbrühte sich ein Knabe an einem Topf heißen Wassers so erheblich, daß er mit dem Krankenwagen ins Städtische Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Die Veranstaltungen von Kraft durch Freude

nehmen wieder ihren Fortgang in gewohnter Regelmäßigkeit. Nach dem Musikabend der Münchener Philharmoniker unter Professor Kabasta am Donnerstag, den 16. Januar und dem Arien- und Liederabend von Erna Sack am Dienstag, den 21. Januar, spielt am Sonntagabend, 26. Januar, im Lutherhaus das Gewandhaus-Quartett Streichmusik von Verdi, Mozart und Reger. Die beiden ersten Veranstaltungen finden im Städtischen Saalbau statt. Die musikliebende Bevölkerung Pforzheims begrüßt diese reichlich gebotenen Gelegenheiten zum Genuß edler Kunst, was sich durch den starken Besuch dieser wertvollen Abende im vergangenen Jahre klar erwiesen hat.

Anerkennung für treue Arbeit

Mit dem Treudienstehrenzeichen in Gold für 40jährige Dienstzeit wurde der Hilfswaldhüter Lorenz Neller in Jöhlingen ausgezeichnet. Das Treudienstehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit wurde folgenden Beamten, Angestellten und Arbeitern verliehen: Forstoberinspektor Ottmar Becker und den Angestellten Max Wilke, Karl Auber und Otto Jäger beim Kreiswohlfahrtsamt Karlsruhe, dem Kanzleiassistent Max Libnau, den Stadtarbeitern Otto Müller, Karl Rapp und Paul Roll und dem Vorarbeiter Albert Geisert in Ettlingen, dem Forstwart Valentin Daum in Völkersbach, dem Polizei- und Ratsdiener Friedrich Gretz in Spöck, dem Ratschreiber Josef Lauinger in Schöllbronn, dem Ratschreiber Wilhelm Eisele in Diedelsheim, dem Amtsdiener Julius Meyer in Friedrichstal und den Kreisstraßenwärtern Johann Körner in Pforzheim und Oskar Scheurer in Oberhausen.

Ohne Erlaubnis die Arbeitsstelle verlassen

Die 33 Jahre alte geschiedene Elise M. aus Grünwettersbach war bei einem Karlsruher Unternehmen beschäftigt. Eines schönen Tages verließ sie ohne Genehmigung ihre Arbeitsstelle, um sich nach Gernsbach zu begeben. Seitens des Arbeitsamtes wurde Strafantrag gestellt. Das Amtsgericht verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat und zwei Wochen, abzüglich zwei Wochen Untersuchungshaft wegen Vergehens gegen die Verordnung über die Sicherstellung des Bedarfs an Arbeitskräften.

Langensteinbach. (Geburtstag.) Am 15. Januar wird unsere Mitbürgerin Lina Kronenwett, geb. Dietz, 74 Jahre alt.

Aus Rinklingens Standesbüchern

Geborene im Jahr 1940: Magda Anneliese, Vater: Eugen Schmidt, Schlosser; Werner Artur, V. Willi Traut, Mechaniker; Karl Friedrich, V. Karl Neff, Müller; Walter Wolfgang, V. Robert Böckle, Landwirt; Manfred, V. Emil Klos, Kraftfahrer; Sonja Doris, Mutter Mina Bühler; Gertraud, V. Wilhelm Kößler, Mechaniker; Mina, V. Hermann Schrumpf, Kraftfahrer.

Eheschließungen im Jahre 1940: Obergefr. Willi Traut — Mathilde Kößler; Schlosser Hermann Völlm — Elisabeth Böckle; Schlosser Eugen Schmidt — Emilie Böckle; Telegr.-Arbeiter August Bühler — Maria Bickel; Schlosser August Böckle — Berta Kößler; Maler Ernst Kast — Luise Müller; Kaufmann Nikolaus Karcher — Anna Kast; Uffz. Heinz Müller — Martha Büchler; Mech. Willi Morsch — Frieda Traut; Krafft. Robert Sitzler — Elsa Mainzer; Obergefr. Kurt Bauer — Hilde Blumhofer; Fabrikant Josef Dehm — Sophie Lotsch; Krafft. Adolf Kerber — Klara Merkle; Oberfeldwebel Wilhelm Blaß — Elisabeth Wörner.

Gestorbene im Jahr 1940: Anna Büchler, geb. Schäfer; Liselotte Gropp, geb. Kößler; Karl Gropp I, Maurer; Hermann Groß, Glaser; Christine Müller, geb. Brendle; Mina Schrumpf; Eugen Speck, Rentner; Jakob Zickwolf, Maurer.

Quartier im Elsaß

Urheberrecht bei: Scherl-Verlag, Berlin.

Roman von Hans Richter

(17. Fortsetzung)

Der Komilitone von der anderen Fakultät, dieses Mal Dr. Runge, ist außer Gefecht gesetzt, außerdem scheint er ein Kleinigkeitskrämer zu sein, denn jedes Mal, wenn Erdmann auftaucht, kommt er mit seinen Kabylen und Berbern, die dem Arzt langsam zum Halse heraushängen.

Barbara wird das selber merken und eines Tages Schluß machen.

Ein Oberarzt in Uniform ist nämlich beträchtlich dekorativer als ein Lazarettkranker in seinem blau und weiß gestreiften Anzug. Außerdem darf dieser Kranke nicht aufstehen, abends schon gar nicht, und die Besuchszeiten bestimmt der Arzt. Ziemlich großzügig sogar, Barbara soll nur ruhig eigene Vergleiche anstellen.

Daß er sich ihrer in der übrigen Zeit annimmt, ist selbstverständlich. Oefter essen sie abends miteinander, und das Gespräch pendelt zwischen Dorpat und Lazarett. Als es eines Abends recht dunkel wird, und Erdmann Barbaras Arm faßt — natürlich nur, damit sie nicht in den Rinnstein stolpert — ergibt sich als Folge, daß er drei Abende allein essen muß.

Barbara behauptet, sich mit den Kabylen beschäftigen zu müssen.

Das ist nun für den Sonntagnachmittag keine Ausrede. An diesem Sonntag fahren sie mit der elektrischen Bahn bis an den Waldsee und steigen auf die Schwedenschanze. Setzen sich dort hin und schweigen einander etwas vor.

Es ist eine warme, weiche Luft, gerade recht, um Widerstände zu besiegen.

„Barbara", sagt Erdmann.

Die runzelt die Stirn. „Ich habe Sie schon einige Male gebeten, mich nicht Barbara zu nennen, Dr. Erdmann."

„Ihre Freunde in Dorpat taten es doch auch, ich erinnere mich ganz genau."

„Aber wir sind nicht in Dorpat."

„Aber wir sind doch die alten geblieben."

„Eben deshalb. Wir sind einander in Dorpat flüchtig begegnet, Sie haben bei Onkel Malte verkehrt, ich war die Nichte im Hause. Das ist ein wenig locker."

„Aber es hat sich doch gefestigt, Barbara."

„Nicht, daß ich wüßte", sagt Barbara kühl. Und fragt dann unvermittelt. „Wie heißen Sie eigentlich mit Vornamen?"

„Leopold", erwiderte er eifrig.

„Leopold kann ich Sie nicht nennen. Sagen wir Leo. Also ich werde Sie jetzt einmal eine Stunde lang Leo nennen."

„Nur eine Stunde?" unterbricht er.

Barbara lächelt. „Vielleicht haben Sie am Ende dieser Stunde so genug davon, daß Sie gern wieder der Dr. Erdmann von früher sind. Also, Leo, ich habe es nett gefunden, daß Sie sich meiner hier angenommen haben, und ich habe es auf kameradschaftliche Gefühle Runge gegenüber geschoben. Dieses Dr. Runge wegen bin ich nämlich nach Freiburg gekommen, weder um seine Frau, noch um seine Freundin zu werden, sondern weil ich ihn in der Zeit unserer Arbeit schätzen gelernt habe, und weil ich es als meine Aufgabe ansehe, ihn wieder auf die Beine zu stellen. In dem gleichen Sinne haben Sie mir ja auch einmal geschrieben, Leo."

„Wenn eine Frau sich für einen Mann einsetzt, dann tut sie es nie aus rein realen Gründen", sagt Leo.

„Ich habe es bisher getan", verteidigt sich Barbara kühl. „Und wenn diese Basis sich jetzt wirklich verändern sollte — sie hat sich notabene noch nicht verändert —, dann würde das mit Ihrer gütigen Mithilfe geschehen. Sie haben nämlich recht, erstens gewinnt Ewald Runge menschlich bei näherer Betrachtung, zweitens erwecken Gefühle manchmal Gegengefühle."

„Sie wollen doch nicht sagen, daß Runge —"

Barbara lächelt. „Zufällig ist er eifersüchtig auf Sie, mein lieber Leo. Eine für seinen erstrebten Gesundungsprozeß ganz neue und nicht außeracht zu lassende Tatsache."

„Wollen Sie etwa Runge heiraten?" fragt Erdmann und betont das Wort Sie . . .

„So männlich bin ich nun wieder nicht veranlagt, wenn auch im Vergleich zu Runge, bei mir gewisse männliche Eigenschaften vorherrschend sein könnten. Sie könnten sich aber ganz gut mit den seinen ergänzen. Und darauf kommt es bei einem Zusammenleben nämlich an."

Erdmann ist aufgestanden. „Ich gebe es noch lange nicht auf, Barbara."

„Mag sein, daß Sie damit die Klärung der Lage nur beschleunigen", sagt sie gelassen. „Ich nehme das als kameradschaftliche Offenheit und werde auf der Hut sein."

„Und Sie werden mit Runge darüber sprechen?"

„Das müßten Sie als sein Arzt mir doch eigentlich verbieten."

„Also gut, Waffenstillstand, bis er gesund ist"

„In dem um was es sich hier handelt, gibt es keinen Waffenstillstand."

„Sondern?"

„Nur eine Entwicklung, und die geschieht ohne unser Zutun."

„Also wenigstens, Sie werden nichts dazu tun?"

„Aber auch nichts verhindern."

Der Sonntag ist nicht ganz so verlaufen, wie Leo Erdmann ihn sich gedacht hat.

*

Zwischen Freiburg und dem Städtchen im Wasgau ist das Band fast abgerissen. Wilhelm würde ja den Kameraden ganz gern besuchen, aber schreiben ist nicht so seine Sache, und Otto Lehmgruber ist froh, wenn er den Briefwechsel mit seiner Minna aufrechterhält. Deren Tag rückt ja nun immer näher, und Otto erwartet jeden Tag die erlösende Nachricht. Er sitzt jetzt oft bei dem Sanitäter herum, der im Frieden in einem großen Krankenhaus tätig war und der mit Fällen nur so um sich wirft.

Der Kompanieführer überlegt, ob er noch einen Vorwand finden könnte, unter dem er einen Mann nach Freiburg schicken würde, denn dieser unsoldatische Soldat Ewald Runge liegt ihm ganz besonders am Herzen. Der Oberleutnant ist, wenn auch noch nicht eisgrau, so doch ein älterer Mann und nimmt die Geschäfte als Kompanieführer von der genauesten Seite. Er ist über jeden seiner Leute unterrichtet, weiß inzwischen auch — der Oberleutnant hat es vom Spieß —, was mit Otto Lehmgruber los ist.

„Wenn der Junge erst da ist, fährt Lehmgruber auf Urlaub", das steht bereits bombenfest, wenn —

— ja, wenn die Kompanie nicht unerwartet Marschbefehl erhält.

Und der trifft ein. Am Mittag bringt es der Befehlsempfänger vom Bataillon mit, die Kompanie marschiert morgen in aller Frühe, die Fahrzeuge folgen einen halben Tag später und werden mit dem Bataillon in Colmar wieder vereinigt.

Wohin es von Colmar aus geht, ist unbekannt.

Also beginnt wieder das große Rätselraten. Man kann nach Belgien kommen, nach Holland, nach Polen, nach Nordfrankreich, in die Heimat nach Deutschland, an die Front gegen England. Keiner weiß genau, wo diese Front ist, aber jeder möchte gern an ihr stehen.

Den ganzen Nachmittag über wird gepackt, gegen Abend ist Appell in Marschausrüstung, und weil dieser Appell tadellos verläuft, gibt der Oberleutnant den Abend frei. Bis zum Zapfenstreich. Um zehn Uhr hat die Kompanie ausnahmslos in der Klappe zu liegen.

Es sind wenige, die an diesem Abend nicht irgendwo Abschied nehmen müssen. Der eine hat ein Mädel kennengelernt und geht Arm in Arm mit ihr in den Weinberg; ein anderer hat sich bei einer Familie eingeschwatzt und weiß es schon nicht mehr anders, als daß er die Abende dort verbringt; der dritte möchte noch dabeisein, wenn die Kuh kalbt, weil er daheim auch eine Kuh hat; der vierte hilft im Garten rasch die Bohnen ernten. Ja, wie das eben so ist in einer Kompanie.

„Jetzt kann ich warten, bis ich Nachricht von Minna kriege", greint Otto Lehmgruber. „Kenn ich ja, jeden Tag woanders, und die Post können wir uns malen." Trotzdem läßt er es zu, daß Heini bei ihm im Stall sitzt und immerzu fragt, ob denn nun andere Soldaten hierher kämen oder ob die Kompanie wiederkehre, und ob er dann wieder mit in die Schwemme reiten dürfe. Dann will er wissen, ob Robert geschrieben habe und wann er, Heini, nun eigentlich Pimpf werden würde.

Wilhelm sitzt bei dem Gärtner, denn mit dem kann er von Margret reden. Seit dem Reinfall von Gérardmer zerbricht er sich immerzu den Kopf, wo man nun eigentlich noch suchen könnte, heute aber, nach dem Marschbefehl, sind ihm alle Felle weggeschwommen.

„Ich werde Margret wohl nie wiedersehen", sagt er.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ordnung des öffentlichen Vortragswesens

Ein Auftrag an das Deutsche Volksbildungswerk — Eine „Gauarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung" unter Leitung von Gauschulungsleiter Hartlieb gegründet

Die Tätigkeit des Deutschen Volksbildungswerkes nahm in den letzten Jahren in steigendem Maße einen Umfang an, der dieser Organisation eine beherrschende Stellung im öffentlichen Bildungswesen verschaffte. Dem hierdurch gewonnenen Anspruch, das gesamte öffentliche Vortragswesen zu ordnen, wurde durch Bildung einer „Reichsarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung" entsprochen. Der Stellvertreter des Führers billigte die Richtlinien dieser Reichsarbeitsgemeinschaft.

In den Gauen wurden die „Gauarbeitsgemeinschaften für Erwachsenenbildung" gegründet mit dem Auftrag, innerhalb der Gaue das gesamte Vortragswesen durch das Deutsche Volksbildungswerk zu betreuen. Leiter der Gauarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Baden ist Gauschulungsleiter Pg. Wilhelm Hartlieb. Die Geschäfte der Gauarbeitsgemeinschaft führt Gauvolksbildungswart Pg. Loose. In der Gauarbeitsgemeinschaft sind vertreten: Das Gaupropagandaamt, das Gauamt für Kommunalpolitik, das Ministerium des Kultus und Unterrichts, das Ministerium des Innern, der Deutsche Gemeindetag.

Durch die Tätigkeit dieser Gauarbeitsgemeinschaft soll künftig verhindert werden, daß ein Ueberschneiden von Vortragsthemen und Terminen störend das öffentliche Bildungswesen beeinflußt. Es soll unter Führung des Deutschen Volksbildungswerkes eine Zusammenfassung aller tätigen Kräfte erfolgen, wobei die selbständige Arbeit der übrigen Vortragsorganisationen keineswegs gehindert wird. Diese Maßnahmen werden für die Zukunft auch für die an Vorträgen interessierten Volksgenossen von entscheidender Bedeutung sein, denn es wird ihnen oftmals die Wahl einer Entscheidung zwischen vielen Vorträgen an einem Abend, womöglich über das gleiche Thema, erspart sein.

Der Minister des Kultus und Unterrichts
gez.: Schmitthenner.

Der Leiter der Gauarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung
gez. Wilhelm Hartlieb,
Gauschulungsleiter.

Der Geschäftsführer der Gauarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung,
gez.: Loose, Gauvolksbildungswart.

Ausreichende Hilfe in jedem Fall

Fürsorge und Versorgung für die weiblichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes

Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend, der jetzt in der arbeitsreichen Zeit mit seinen 2000 Lagern kriegswichtige Hilfe in gewaltigem Umfang geleistet hat und tausend 90 000 Familien, die vornehmlich auf dem Lande leben, betreut, der an der Westgrenze den deutschen Rückgeführten geholfen hat und in den Familien in den neuen Ostgebieten und im Protektorat wertvolle Deutschtumsarbeit verrichtet, hat jetzt eine neue Anerkennung seiner Leistungen erfahren durch die vom Führer selbst vollzogene Regelung seiner Fürsorge und Versorgung.

Die verantwortungsvolle Aufgabe, die den Führerinnen im Reichsarbeitsdienst gestellt ist, „die weibliche Jugend im Geist des Nationalsozialismus zur Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsauffassung, vor allem zur gebührenden Achtung der Handarbeit zu erziehen", veranlaßt den Staat, für die Reichsarbeitsdienstführerinnen zu sorgen, und zwar nicht nur, indem er ihnen während ihrer Zugehörigkeit zum Reichsarbeitsdienst eine angemessene Lebensmöglichkeit gibt, sondern auch durch die Sicherstellung einer ausreichenden Fürsorge und Versorgung im Falle des Ausscheidens aus dem Reichsarbeitsdienst in Form von Beschädigtenfürsorge- und Versorgung, Dienstzeitfürsorge und -versorgung und Hinterbliebenenversorgung.

Das „Fürsorge- und Versorgungsgesetz für die weiblichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes und ihrer Hinterbliebenen" gewährt Fürsorge als Hilfe für eine Uebergangszeit nach dem Ausscheiden aus dem Reichsarbeitsdienst, insbesondere Betreuung, Abfindung und Uebergangsgebührnisse. Das Gesetz gewährt Versorgung, wenn der Lebensunterhalt dauernd sichergestellt werden muß.

Die Beschädigtenfürsorge- und -versorgung, die schon in einem Gesetz vom 11. November 1939 vorläufig geregelt war, gewährt allen weiblichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes (also auch den Arbeitsmaiden) im Falle einer Arbeitsdienstbeschädigung Heilfürsorge und Versehrtengeld. Der Versehrten wird unter Berücksichtigung ihrer Arbeitsverwendungsfähigkeit ein Arbeitsplatz zugesichert, gegebenenfalls mit dem Sonderschutz der Schwerbeschädigten. Arbeitsverwendungsunfähige erhalten eine Dauerrente mit Zulagen, die sich nach dem Grad der Versehrtheit, nach dem Familienstand und nach dem zuletzt erreichten Dienstgrad richten.

Die Dienstzeitfürsorge und -versorgung berücksichtigt Art und Dauer der Dienstleistung im Reichsarbeitsdienst. Neben der Dienstbelohnung, die schon die längerdienenden Arbeitsmaiden erhalten, ist es das Ziel der Dienstzeitversorgung, sicherzustellen, daß die Reichsarbeitsdienstführerin, wenn sie in einem Lager keinen Dienst mehr leisten kann, an anderer Stelle außerhalb des Reichsarbeitsdienstes eine angemessene Tätigkeit ausüben kann, wobei die Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst durch Anrechnung in jeder rechtlichen Beziehung voll berücksichtigt wird und bei längerer Dauer ein Rechtsanspruch auf eine bevorzugte Stelle im Staatsdienst — gegebenenfalls als Beamtin — besteht. Außerdem werden zur Erleichterung des Ueberganges in einen neuen Beruf Uebergangsgebührnisse gewährt.

Eine Besonderheit bei der Versorgung der weiblichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes ist die Berücksichtigung des bei weitem häufigsten Ausscheidungsgrundes: der Heirat. Die Reichsarbeitsdienstführerinnen erhalten bei einer Gesamtdienstzeit im Reichsarbeitdienst von vier Jahren ab eine mit jedem Dienstjahr sich steigernde Heiratsabfindung von 500 bis 2000 Reichsmark (bei neun Dienstjahren).

Für die Reichsarbeitsdienstführerinnen, die — insbesondere in den Stäben — zehn und mehr Dienstjahre im Reichsarbeitsdienst verbleiben, ist eine besondere Versorgung vorgesehen; nach zehnjähriger Dienstzeit kann die Reichsarbeitsdienstführerin an Stelle des Reichsarbeitsdienstscheines, der sie zur bevorzugten Anstellung im Staatsdienst berechtigt, eine Geldabfindung wählen, die 5000 Reichsmark beträgt. Dienstbelohnung — die zum Beispiel bei zehnjähriger Dienstzeit 800 Reichsmark beträgt — und andere Fürsorgeleistungen werden daneben gewährt. Bei noch längerer Dienstzeit wird — ebenso wie bei Erreichung bestimmter Altersgrenzen — Ruhegehalt gegeben, das nach Art und Höhe in vollem Umfang dem Ruhegehalt der Beamten entspricht. Dabei wird außerdem die gesamte Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst und im NSAD. sowie sonstige Dienstzeiten im Staatsdienst und die zu bestimmter Ausbildung notwendige Zeit angerechnet. Bei schwerer Dienstunfähigkeit wird Ruhegehalt schon nach zehnjähriger Dienstzeit gegeben.

Schließlich regelt ein besonderer Teil die Fürsorge und Versorgung der Hinterbliebenen nach den gleichen Grundsätzen wie bei den Reichsarbeitsdienstführern. Mit dieser Versorgungsregelung ist die im Reichsarbeitsdienstgesetz bereits in den meisten Punkten geregelte Rechtstellung der Reichsarbeitsarbeitsdienstführerin endgültig festgelegt. Sie bilden jetzt — neben den Beamten, Offizieren und Reichsarbeitsdienstführern — eine neue Gruppe der unmittelbaren Staatsdiener, mit einer Reihe von Sonderpflichten und -rechten, die sich aus den Aufgaben des Reichsarbeitsdienstes und aus der Tatsache ergeben, daß es sich bei dieser Gruppe ausschließlich um Frauen handelt.

Kurze Nachrichten aus Baden

Mannheim. (Kindesleiche aufgefunden.) In der Nähe der Rennershofstraße wurde vom Rhein die Leiche eines Kindes angeschwemmt, das bereits einige Tage im Wasser gelegen haben muß. Es war verpackt in einen braunen Karton, etwa 50 Ztm. lang und 30 Ztm. breit. Um das Kind war ein Stück weißes Leinen gewickelt. Im Paket befand sich noch ein halber Backstein zum Erschweren.

St. Georgen i. Schw. (Das Relief in der Rauchkammer.) Steindenkmäler haben oft ihre besonderen Schicksale, denen sie ihre Erhaltung verdanken. So kam bei Erneuerungsarbeiten auf dem Hirz-Bauernhof um die Jahrhundertwende ein Bildstein aus der Rauchkammer zum Vorschein, der vom Bauern wegen der darauf abgebildeten Figuren beiseite gestellt wurde. Jahrzehntelang stand er im Hirz-Bauernhof, ohne daß sich sonderlich jemand um ihn kümmerte. Erst in jüngster Zeit hat sich die Wissenschaft seiner angenommen. Mit größter Wahrscheinlichkeit handelt es sich um ein keltisches Denkmal, das als sehr frühe bodenständige Kunstübung des Schwarzwaldes zu betrachten ist.

Weißenburg. (Ein Diebestrio abgeurteilt.) Anfangs Dezember stahl der 19 Jahre alte Gustav K. unter Mithilfe des 22-jährigen Luzian H. und des 46 Jahre alten Andreas J., alle drei in Weißenburg wohnhaft, in der Wirtschaft „Zum Schaf" zweitausend Mark, in der Absicht, damit eine Vergnügungsfahrt zu unternehmen. Dank der durch die Gendarmerie Weißenburg sofort ergriffenen Maßnahmen konnte das Diebestrio noch am selben Tag in Hagenau festgenommen werden. Die Diebe hatten sich dieser Tage vor der Straßburger Strafkammer zu verantworten. K. wurde zu 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub, H. und J. zu je 1 Monat Gefängnis mit Aufschub verurteilt.

Mothern. (Elf junge Elsässer heimgekehrt.) Zwischen Weihnachten und Neujahr trafen elf junge Männer in der Heimat ein, die noch in französischen Jugendlagern festgehalten waren. Alle waren glücklich, wieder daheim zu sein, dies umsomehr, als sie seit Monaten ohne jegliche Nachricht von ihren Angehörigen waren. Die Greuelmärchen über ihre Heimat vermochten nicht die jungen Elsässer von der Heimkehr abzuhalten. Sie haben sich in der kurzen Zeit schon überzeugen können, daß man sie belügen wollte.

Rheinwasserstände vom 13. Januar

Konstanz 288 (—2), Rheinfelden 198 (—2), Breisach 158 (—7), Kehl 227 (—8), Straßburg 220 (—5), Karlsruhe-Maxau 397 (—6)

Badisches Staatstheater

Großer Erfolg von Shaws „Die heilige Johanna"

Neuer Weg im Bühnenbild — Baumbachs umsichtige Regie — Käthe Wolf in der Titelrolle

Ueber zahlreiche deutsche Bühnen geht augenblicklich Bernhard Shaws „Heilige Johanna" mit großem Erfolg. Worin das Geheimnis der immer wieder starken Wirkung dieser von dem irischen Satiriker mit unendlicher menschlicher Ueberlegenheit entworfenen dramatischen Chronik besteht, bewies die vollauf gelungene Aufführung unter Felix Baumbachs umsichtiger Regie im Badischen Staatstheater. Wie sich in den mit höchster Spannung geladenen Dialogen Shaws Gedanken des 20. Jahrhunderts mit solchen des 15. zu hochinteressanten und aktuellen Auseinandersetzungen gestalten und steigern, wie überaus Shaw die Zeit dieses harten Zusammenpralls zwischen Frankreich und England einmal, zwischen streitbarer Kirche und echter Gläubigkeit sowie dem Machtfaktor Staat andererseits mit dem kritischen Blick des Mannes des 20. Jahrhunderts sieht und mit dem scharfen Verstand des Kritikers prüft, mit seiner überlegenen Satire überschüttet, den Finger auf ihre wunden Stellen legt, dabei sich aber immer das Gefühl für wirkliche menschliche Größe bewahrt, wie es ihm vor allem darauf ankommt, das immer Gültige an Johanna und ihrem Ringen zu zeigen, so stellte Felix Baumbach das Werk in einen das Geschichtliche nur andeutenden, das Ueberzeitliche sichtbar anstrebenden Rahmen, indem er auf alle historischen Floskeln verzichtete. Daß er mit dieser Mischung aus großformatigem Schauspielstil und verhaltenem Kammerspiel eine durchschlagende Wirkung erzielte, mag ihm der Erfolg des Abends am deutlichsten gezeigt haben: eine Tatsache, die hoffentlich der Grund für die Fortführung dieser neuen Linie in Zukunft werden wird. Das an die einfachen Mittel der Shakespeare-Bühne anknüpfende Bühnenbild H. G. Zirchers, das sich auf eine transparente Burgmauer und auf einen jeweils heruntergelassenen, die neue Szene nennenden und bildhaft, im Stil Altdorferscher Schwarz-weiß-Blätter silhouettenhaft andeutenden Prospekt beschränkte, brachte nicht nur einen bedeutenden Zeitgewinn durch die Schnelligkeit der Verwandlung, sondern schuf darüber hinaus den Rahmen, der das Chronikhafte der Shawschen Aufzeichnungen betonte und dem Zuschauer klar lenkte und ins Bild setzte. Was aber will man noch mehr von einem Bühnenbild! Dabei dürfte kein Zweifel darüber herrschen, daß diese Bühnenbilder gerade bei der Sparsamkeit der Mittel an Einfall und Ausführung, an die glückliche Ausbalancierung von Licht und Schatten höhere Anforderungen an den Bühnenbildner stellen, als die Anwendung schwerfälliger, der heutigen Illusion des Zuschauers fremder Kulissenwände. So vereinigten sich Spielleitung und Bühnenbild zu einer immer wieder überraschenden und jedesmal zu einem Erfolg sich steigernden Wirkung.

Der Dritte im Bunde dieses Erfolgs aber waren die Darsteller. Vor allem erspielte sich Käthe Wolf mit ihrer Johanna an diesem Abend den größten Erfolg seit ihrem Auftreten in Karlsruhe. Wenn auch der dem ersten Auftreten Johannas anhaftende bäuerlich-schwerfällige Zug noch etwas verblaßte hinter der schelmischen Gerissenheit dieses Bauernmädchens, so wußte Käthe Wolf doch diese Gestalt zu jener fanatischen, jede Konvention zerbrechenden Streiterin zu steigern, die durch ihr von jugendlicher Frische, von Kampfbereitschaft und soldatischer Tapferkeit und Unbekümmertheit um das eigene Ich erfülltes Vorbild die Soldaten zu übermenschlichen Taten hinreißt und die Kirchenväter vor ein für sie unlösliches und daher nach altem Brauch durch einen Gewaltstreich beiseite zu schaffendes Problem stellt. Dabei wurde diese Johanna nie so jungenhaft, daß sie nicht noch die Züge zarter und elastischer Weiblichkeit und Mädchentums trug, die Züge ihres Wesens, die ihre zwischen den Kämpfen aufdämmernden Gedanken an die Heimat und ihre Liebe zur Scholle erklärlich erscheinen ließen. Und dieser Repräsentantin des gesunden Menschenverstandes und einer auf das Diesseits gelenkten Gläubigkeit und Religiosität stehen die Männer der Chronik mit mehr oder weniger Verstehen gegenüber, ein jeder in der Darstellung treffend und charakteristisch herausgehoben. Erich Schuddes schlapper, überzüchteter und dekadenter Dauphin, der als Karl VII. auf Frankreichs Thron sich um kein Haar ändert, war überzeugend und echt, so unscheinbar und von kindhafter Hilflosigkeit, wie der Dunois Paul Hierls stattlich, überlegen und als der hier gewünschte schöne Mann gezeichnet war. Unter den Vertretern des Staates, wie wir die eine Gruppe einmal nennen wollen, erschien am französischen Hof der polternde, temperamentvolle La Trémouille Hugo Höckers ebenso selbstverständlich, wie in dem Richard von Beauchamp von Hans Herbert Michels der ganze Zynismus, die arrogante Ueberlegenheit und die kaltschnäuzige Berechnung des Engländers lagen. Karl Rühl fluchte als La Hire da, wo Alfons Kloeble als Robert poltern und schimpfen mußte, während Werner Ehret den eleganten, noch mehr zur Karikatur hin gespielt, sicherlich noch wirksameren Blaubart verkörperte. Und in der Gruppe der Vertreter der streitbaren Kirche stand August Mombers Erzbischof von Reims in seiner ruhigen Ueberlegenheit, von einer markanten Darstellungsart getragen, wie eine Säule, der Peter Cauchon Lothar Firmans' als der stark zur Diplomatie neigende Priester und Ulrich von der Trenck als der Typ des äußerlich ruhig erscheinenden, innerlich von kältester Berechnung erfüllten Inquisators. Schon rein äußerlich stach der Kaplan von Stogumber von Karl Mathias in dieser Gruppe typischer Kirchenfürsten in seiner robusten und in diesem Rahmen beinahe ungepflegten Art ab. Aber auch sonst hatte dieser englische Priester in seiner robusten, wie ein unbehauener Klotz wirkenden Art nichts gemein mit den aalglatten Vertretern Gottes auf Erden, wie Shaw sie hier zeichnet. Verhaltenen Fanatismus und priesterliche Besorgtheit strahlte der Bruder Martin Gerd Schellers aus, während der Pariser Domherr Karl Steiners der Typ des Herrn war, der mit Amt und Würden auch seinen Verstand aufgegeben hat. Was aber das besonders Charakteristische der ganzen Aufführung war und im Laufe des Abends das Dreigespräch zwischen Beauchamp, dem Kaplan von Stogumber und dem Bischof von Beauvais wirklich zum Angelpunkt des Abends werden ließ, was das Verhör der Johanna zu einem Akt von atemraubender Spannung machte und den Epilog zu einer konventionell-sachlichen Rückschau auf das Ganze gestaltete, das war das ausgezeichnete Zusammenspiel aller eingesetzten Kräfte, die, ob genannt oder nicht genannt, in den geschmackvoll gewählten Kostümen Margarete Schellenbergs den großen Erfolg dieses Abends erspielten. Am Schluß der Aufführung rief der freudige Beifall des gut besetzten Hauses Darsteller und Spielleiter immer wieder an die Rampe und ruhte nicht eher bis sie noch vor dem „Eisernen" erschienen waren.

Günther Röhrdanz

Die Bücherkiste

Von Walter Bähr

Wegen seiner Vermittlungsbestrebungen in den Bekenntnisstreitigkeiten über eine vorausgesetzte göttliche Gnadenwahl am Einzelmenschen, die 1619 mit politischen Parteiungen das Staatsgefüge der Niederlande erschütterten, war ihr größter Staatsrechtslehrer Hugo de Groot, genannt Grotius, zu lebenslanger Gefangenschaft verurteilt worden.

Nach fast zwei Jahren dieser Haft noch viel zu stolz, die Gnade seiner Gegner, die zugleich seine Richter waren, zu erwinseln, begann der über sein Vaterland hinaus berühmte, erst achtunddreißigjährige Staatsmann, Gelehrte und Dichter in der Zimmerluft im festen Schloß Loevestein auf der Mündungshalbinsel zwischen Maas und Waal, dahinzusiechen.

Weder die aufopfernde Pflege seiner Gattin Maria von Reigersberg, die sich von ihren Kindern getrennt hatte, um das Los des Gatten freiwillig mit ihm zu teilen, noch die Tröstungen der Wissenschaften, in denen weiterzuforschen dem Häftling erlaubt geblieben war, konnten den drohenden, sichtlichen Verfall seines Lebens aufhalten.

Ein irriger Fluchtverdacht, der mit ergebnislosen Untersuchungen endete, ließ in der klugen Frau, die ihrem Eheherrn überaus hingebend zugetan war, einen verzweifelt kühnen Fluchtplan reifen. Als Fluchtmittel war ein großer Bücherkasten ausersehen, der dem Bücheraustausch zwischen Loevestein und den Freunden in der beachbarten Stadt Gorkum diente.

Anfänglich mit großer Sorgfalt, später lässiger und schließlich gar nicht mehr auf seinen jeweiligen Inhalt untersucht, bot die Bücherkiste einem ena zusammengebogenen Mann einen hinlänglichen, zwar nicht ganz qualfreien Unterschlupf, wie durch heimliche Versuche, denen sich Hugo Grotius widerstrebend unterzog, ausgemittelt wurde.

Eines Märztages hat Frau Grotius die Gattin des abwesenden Schloßhauptmanns um die Erlaubnis, wieder eine gefüllte Bücherkiste absenden zu dürfen, was gewährt wurde. „Husch, husch ins Körbchen und zuvor die Kleider dagelassen", ermutigte Frau Maria den Gatten, der geschwind gehorchte, denn schon nahte ein Doppelposten, der die Kiste zum Wagen hinabtragen sollte.

„Hochgewichtige Wissenschaft diesmal", schäkerten die Posten mit Grotius Magd, die sie hinabbegleitete. „Läget ihr Mannsbilder darin und nicht bloß Bücher, wäge sie noch viel schwerer", war die schlagfertige Antwort. Ohne Zwischenfall wurde die Bücherkiste auf den Wagen gewuchtet, der geräuschvoll mit ihr davonhastete.

Nach zwei peinvollen Stunden entstieg Hugo Grotius bei den Freunden in Gorkum halb ohnmächtig der Kiste. In Maurerkleidung, einen Meßstab in der Hand, begab er sich noch am selben Tag auf den Weg in die Freiheit, der ihn nach Frankreich führte. Das Heimatland hat er später nur vorübergehend wiederbetreten.

Als am Abend des Fluchttages der heimgekehrte Schloßhauptmann von Loevestein kein Licht im Haftraum seines Gefangenen bemerkte, prallte er darin im Hilbfinsteren gegen eine Frau in Männerkleidung. Maria Grotius hatte, um die Entdeckung hinauszuzögern, einen Kleideraustausch vorgenommen, der sich nicht verheimlichen ließ.

Vierzehn Tage später gewährte ein Gnadenakt auch dieser tapferen Frau die Freiheit, denn eine einsichtsvolle Staatsgewalt verschmähte es, am Eheweib das als Verbrechen zu ahnden, was Seelengröße und Opferwille die Frau für den Mann ihres Herzens vollbringen ließen.

Die ältesten Schuhe der Welt

100 Paare aus einem koptischen Gräberfeld — Kostbare Neuerwerbung des Deutschen Ledermuseums

Das Deutsche Ledermuseum in Offenbach a. M., das bisher schon die älteste bekannte Fußbekleidung der Welt im Alter von etwa 6000 Jahren besaß, hat nun dazu noch eine vollständige Sammlung von hundert prachtvollen Schuhen aus einem koptischen Gräberfeld erworben.

In vielen Schaustücken gibt das Deutsche Ledermuseum in Offenbach einen reizvollen Querschnitt durch die Entwicklungsgeschichte der Lederverarbeitung. Mit Staunen erfährt man, wie vielseitig die Lederverarbeitung doch ist. Es müssen nämlich nicht nur Rinder, Pferde, Schweine und Kälber, sondern auch Schafe und Ziegen, Hirsche, Rehe und Gemsen, ja selbst Hunde, Renntiere, Robben, Alligatoren, Schlangen, Eidechsen und Haifische ihre Haut zu Gerbereizwecken hergeben. Im Mittelalter hat man sogar aus Menschenhaut Bucheinbände hergestellt und in den Türkenkriegen wurden mehrfach Trommeln erbeutet, die mit demselben kostbaren Material bespannt waren. Spezialerzeugnisse wie Berchtesgadener Lederhosen, Tiroler Trachtengürtel, Wiener Handtaschen, mexikanische Cowboysättel und indianische Tabaksbeutel lassen erkennen, daß bei den Kultur- wie den Naturvölkern zu allen Zeiten Spitzenleistungen in der Lederverarbeitung zu verzeichnen waren. Handwerkliche Meisterstücke aus China, Japan, Indien und Siama, Zunftzeichen aus dem Mittelalter und eine berühmte Schattenspielsammlung ergänzen die interessante Schau.

Eine neue, einzigartige Sehenswürdigkeit ist nunmehr dem Deutschen Ledermuseum in hundert Schuhen aus einem koptischen Gräberfeld einverleibt worden. Die Kopten sind bekanntlich die christlichen Nachkommen der alten Aegypter, von denen noch vor einem halben Jahrhundert etwa 400 000 im Niltal ansässig waren. Sie bildeten damit dort etwa ein Fünftel der wirklich eingeborenen und Ackerbau treibenden Bevölkerung. Durch ihre große Kunstfertigkeit in der Verzierung ihrer Gewänder mit kostbarem Besatz in Gobelintechnik, wie sie in Gräbern des vorigen Jahrtausends vorgefunden wurden, sind die Kopten in den Kreisen der Ethnographen und Altertumssammler bekannt geworden. Doch waren sie auch in der Lederverarbeitung außerordentlich geschickt und erfindungsreich.

Die jetzt dem Deutschen Ledermuseum einverleibte komplette Schuhsammlung entstammt einem Gräberfeld der byzantinischen und frühmittelalterlichen Geschichtsepoche in der noch von den Ptolemäern begründeten Stadt Achim-Panopolis in Oberägypten. Die Kopten pflegten dort ihre Toten samt dem Schuhwerk und ihrer kostbaren Kleidung zu bestatten. Durch diese Geflogenheit ist das Deutsche Ledermuseum auf Umwegen in den Besitz einer Sammlung gelangt, die wahre Meisterleistungen altägyptischer Handwerkskunst in höchstem Luxusaufwand und hervorragender Verarbeitungstechnik umfaßt. Da es früher schon über die älteste, bisher bekannte Fußbekleidung verfügte, ein Paar Schuhe im Alter von nicht weniger als 6000 Jahren aus einer vorgeschichtlichen Grabstätte, bietet dieses Fachmuseum auch dem Archäologen und Ethnographen das interessanteste Studienmaterial.

zb.

Zukunft der Universität Straßburg

Die Universität Straßburg steht im Rahmen des geschichtlichen Umwälzungsprozesses und einer sich auf allen Gebieten — so auch auf geistigem und kulturellem — sich vollziehenden Neuordnung vor einer neuen Blütezeit und wird in nicht allzuferner Zeit den ihr gebührenden Platz im deutschen Geistesleben wieder einnehmen. Hier wird eine nationalsozialistische großdeutsche Hochschule entstehen mit einer bewußten Unterstreichung der das deutsche Wesen am meisten fördernden Unterrichtsfächer wie Geschichte, Germanistik, Vorgeschichte, Rassenkunde und Biologie. Bei einem fast vollkommen verschwundenen Lehrkörper und der Notwendigkeit der Neueinrichtung und Neubeschaffung fast aller wissenschaftlichen Lehrmittel und Lehrgegenstände bietet die Universität Straßburg im neuen Geist die Möglichkeit zu einem durch keinerlei kompromißhafte Uebernahme von Tradition gestörten Neuaufbau nach rein nationalsozialistischen Prinzipien. Sie wird ihrer Aufgabe gerecht werden, die Einheit der Wissenschaft, die Einheitlichkeit des Lehrkörpers, die Erziehung und Charakterbildung der Studenten an Stelle reiner Fachvermittlung zu verbürgen. Sie wird die um Gestaltung ringenden Kräfte des Elsaß in lebendige Wechselwirkung zu- und miteinander bringen.

Das Nationaltheater Mannheim hat das neue Schauspiel von Walter Erich Schäfer „Der Leutnant Bary" zur Aufführung angenommen, das am 15. Januar zum ersten Male gegeben wird.

Mit Maggi's Würze spart man gern und leicht.
Man nimmt nur ein paar Tropfen. Ja, das reicht!
– weil MAGGI's WÜRZE so ergiebig ist!

Einsatzbereit für den Wohnungsbau

Erhebliche Steigerung der Leistungskraft der Bausparkassen — Nach dem Krieg stehen über 100 Mill. RM. Baugelder bereit

Die deutschen Bausparkassen werden nach dem Krieg große Aufgaben zu erfüllen haben. Der Bau von kleineren und mittelgroßen Eigenheimen bildet einen wesentlichen Bestandteil des sozialen Wohnbauprogramms, das der Führer mit seinem grundlegenden Erlaß vom 15. November 1940 verkündet hat. Nach Ermittlungen der Fachgruppe Private Bausparkassen waren 1938 von den Bausparern der privaten Bausparkassen 23,4 v.H. Arbeiter und 17,6 v.H. Angestellte, zusammen also 41 v.H. Arbeiter und Angestellte. Dazu kamen ferner 22,9 v.H. Beamte und 5,4 v.H. freie Berufe. 24 v.H. waren Gewerbetreibende. Nach dieser Schichtung der Sparer werden die Bausparkassen naturgemäß auch Bauvorhaben finanzieren, die nach Abmessungen und Ausstattung nicht mehr zum „sozialen" Wohnungsbau, sondern zum aufwendigeren Eigenheimbau gehören. Aber die Hauptmasse der finanzierten Bauten sind kleine und mittlere Eigenheime.

Ausdrücklich legt der Erlaß des Führers ferner fest, daß die Finanzierung des sozialen Wohnungsbaus durch die bewährten und bestehenden Institute erfolgen soll. In diesem Rahmen haben auch die öffentlichen und die privaten Bausparkassen ihren besonderen Platz. Ihre finanzielle Leistungskraft ist während des Krieges zusehends gewachsen, nachdem sich jetzt die Früchte der mehrjährigen Reformarbeit im Bereich der privaten Kassen bemerkbar machen. Der Sinn dieser nach den Richtlinien des Reichswirtschaftsministeriums vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung gelenkten und beaufsichtigten Reformarbeit war der unbedingte und verstärkte Schutz der Bausparer, der Abbau der Verwaltungskosten und der anderen Sparerbelastungen, vor allem aber die starke Verkürzung der einstmals recht langen Wartezeiten für die Bausparer. Der Sparer gewinnt heute durch den Abschluß eines Bausparvertrages den vertraglichen Anspruch auf ein bequem tilgbares und unkündbares zweitstelliges Baudarlehen. Außerdem sind heute die geleisteten Bauspareinlagen allgemein durch den Sparer kündbar. Die Kassen haben die Einzahlungen innerhalb eines Jahres nach der Kündigung zurückzuzahlen und müssen zu diesem Zweck bis zu 25 v.H. des Aufkommens an Spar- und Tilgungsbeträgen bereit halten.

Neben dieser inneren Reformarbeit ging in den letzten Jahren eine starke Zusammenschlußbewegung unter den privaten Bausparkassen einher, durch welche die Vielzahl kleiner und wenig leistungsfähiger Kassen mit den gesunden und starken Kassen vereinigt worden ist, zum Vorteil des Bausparers. Weit über 400 private Bausparkassen hatten wir in den Jahren der spekulativen Gründerzeit (1925/26) im Altreich, etwa 40 bis 50 weitere in der Ostmark. Zusammenbrüche verringerten ihre Zahl bis Oktober 1931 im Altreich bis auf 266. Die eigentliche und gelenkte Zusammenschlußbewegung aber hatte ihre größten Erfolge nach 1933. Ende 1934 gab es im Altreich nur noch 55 private Bausparkassen, Ende 1937 waren es noch 42 Kassen und Mitte 1940 nur noch 30 Kassen, die aber insgesamt eine weitaus größere Leistungskraft darstellen, als die Hunderte von Kassen früher. Alle die Zusammenschlüsse der letzten Jahre erfolgten, soweit die Kassen an sich gesund waren, stets unter voller Wahrung der Rechte der beteiligten Bausparer. Außer den 30 Altreich-Kassen gab es Mitte 1940 noch 7 österreichische und eine sudetenländische Kasse, zusammen also 38 private Bausparkassen. Durch die in Gang befindlichen weiteren Zusammenschlüsse sollte sich ihre Zahl bis Jahresende weiter auf 33 Kassen vermindern, wovon dann 27 auf das Altreich, 5 auf die Ostmark und eine auf das Sudetenland entfallen. Die Zahl der öffentlichen Bausparkassen, die von Anfang an in engster Anlehnung an das öffentliche Sparkassenwesen errichtet wurden, betrug Ende 1938 14, Mitte 1940 16 und wird bis Ende 1940 durch die bereits erfolgten und die in Gang befindlichen Neugründungen auf 18 steigen, so daß wir Ende 1940 also insgesamt 51 Bausparkassen im Großdeutschen Reich haben werden.

Die nachstehende Uebersicht gibt die von den Kassen getätigten Neuabschlüsse von Bausparverträgen (nach Anzahl und Vertragssummen) sowie die an die Bausparer vorgenommenen Zuteilungen in den letzten Jahren:

	1937	1938	1939	1940 1. Halbj.
Neuabschlüsse:				
Private Bausparkassen				
Zahl der Verträge	20 060	16 020	12 134	6 008
Vertragssummen, Mill. RM.	192,4	171,8	157,9	84,1
Oeffentliche Bausparkassen				
Zahl der Verträge	—	—	6 391	2 233
Vertragssummen, Mill. RM.	—	—	41,1	20,5
Zuteilungen:				
Private Bausparkassen				
Zahl der Verträge	—	—	13 688	7 304
Vertragssummen, Mill. RM.	67,0	70,0	127,7	73,7
Oeffentliche Bausparkassen				
Zahl der Verträge	5 107	6 126	6 215	3 230
Vertragssummen, Mill. RM.	25,7	30,3	31,9	12,7

Für das gesamte Jahr 1940 rechnet die Fachgruppe bei den privaten Kassen mit einem Zugang von etwa 200 Mill. RM. Vertragssummen, gegen 157,9 Mill. im Jahre 1939. Darin sind allerdings die erststelligen Hypotheken enthalten, welche die Kassen nach ihrer Umstellung auf die Gewährung der zweitstelligen Darlehen ihren Bausparern vermitteln. Die Eigenleistung, ohne dieses Fremdgeld, hat 1939 etwa 96 Mill. RM. betragen und dürfte sich 1940 auf etwa 125 bis 130 Mill. RM. stellen.

Während des Krieges sind in der Entwicklung der privaten Bausparkassen neben dem Fortgang der Zusammenschlußbewegung und der fortschreitenden Umstellung auf die neuen Richtlinien des Reichswirtschaftsministeriums vor allem zwei wichtige Tatsachen stärker hervorgetreten: die umfassende Abstoßung erststelliger Hypothekenforderungen und die engere Zusammenarbeit der Kassen mit Hypothekenbanken und Versicherungsgesellschaften, die auch vielfach schon zu Kapitalbeteiligungen dieser Institute an den Bausparkassen geführt hat. Die Hypothekenbanken und Versicherungsanstalten suchen, nachdem durch die Stillegung der privaten Bautätigkeit die Beleihungsunterlagen immer knapper geworden sind, solche erststelligen Beleihungen von den Bausparkassen zu übernehmen, die sie als Deckung für ihre Pfandbriefausgabe verwenden. In der letzten Zeit hat aber die Abgabe solcher Hypotheken durch die Bausparkassen nachgelassen, da sie selbst sehr flüssig geworden sind und gute Anlage für ihre Mittel suchen. Viele ihrer Hypothekenschuldner (ehemalige Bausparer, die zugeteilt sind) haben ihre eigene Geldflüssigkeit während des Krieges dazu benutzt, ihre Hypothekendarlehen durch Sondertilgungen beschleunigt zu vermindern. Andererseits sind bei den Kassen fast die ganzen Zuteilungsbeträge stehengeblieben, welche seit der Stillegung des privaten Baubetriebs nicht zum Bauen haben verwendet werden können. Allein bei den privaten Bausparkassen handelt es sich dabei um eine Summe von über 50 Mill. RM. (Mitte 1940). Beim Wiederbeginn der privaten Bautätigkeit werden daher allein im Kreis der privaten und öffentlichen Bausparkassen Baugelder von über 100 Mill. RM. bereit stehen, welche auf ihre sofortige Verwendung im Eigenheimbau warten. Dazu kommt, daß auch im Krieg der Zugang neuer Verträge angehalten hat. Somit zeigt sich, daß nach der erfolgreichen Reformierung und finanziellen Erstarkung der Bausparkassen das Bestreben der Sparer, sich durch bequemes Ansparen das spätere Eigenheim zu finanzieren, wieder im Wachsen begriffen ist. Gr.

Bedeutende Erweiterung der Papierwarenmesse in Leipzig

Im Rahmen der Reichsmesse Leipzig nimmt die Papierwarenmesse stets eine sehr bedeutende Stellung ein. Für die vom 2. bis 7. März 1941 stattfindende Frühjahrs-Reichsmesse sind in den beiden Häusern des Papierwarenfachs, in den Meßpalästen „Großer Reiter" rund „Stentzlers Hof" großzügige Maßnahmen ergriffen worden, um das verstärkte Angebot der deutschen papierverarbeitenden Industrie unterzubringen. So ist in „Stentzlers Hof" das 4. Obergeschoß nunmehr vollständig der Papierwarenmesse zur Verfügung gestellt worden. Die in diesem Meßhaus untergebrachten Aussteller für Kunstgewerbe belegen das 5. Obergeschoß. Auch in dem Meßhaus „Großer Reiter" ist die vermietbare Fläche um rund 700 Quadratmeter dadurch vergrößert worden, daß ein Teil des Nachbargrundstückes für Messezwecke dienstbar gemacht wurde. Einen Teil der neu hinzugekommenen Räume, die selbstverständlich in den Rundgang der Messeausstellung im „Großen Reiter" eingepaßt sind, übernimmt das deutsche Buchbinderhandwerk, das seine seit jeher hier durchgeführte Ausstellung wesentlich vergrößert. Um auch für die Bequemlichkeit der Besucher der Papierwarenmesse zu sorgen, wurden Räumlichkeiten geschaffen, in denen sie sich ausruhen und erfrischen können.

Schwere Verschleimung und **Hustenqualen** vollkommen beseitigt:

„Ich litt an einer schweren Verschleimung der Atmungsorgane mit hartnäckigem Husten. Der Husten wollte absolut nicht weichen. Schließlich machte ich einen Versuch mit den Dr. Boether-Tabletten. Ich war sehr skeptisch und deshalb um so freudiger überrascht, als ich sehr schnell eine wesentliche Besserung verspürte. Ich nahm die Tabletten daraufhin noch kurze Zeit weiter ein mit dem Erfolg, daß ich jetzt vollkommen von der Verschleimung und dem quälenden Husten befreit bin. Sie können dieses jederzeit veröffentlichen." So schrieb uns Frau Hedwig Haug, München, Leonrodstraße 41, am 15. Juni 1938. Quälender Husten, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurfördernd und gewebefestigend. **Zahlreiche Anerkennungen dankbarer Patienten u. zufriedener Ärzte!** In Apotheken RM 1.45 u. 2.50.

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung

Donnerstag, 16. Januar, 1/2 10 Uhr u. 1/2 3 Uhr beginnend, und Freitag, 17. Januar, ab 10 Uhr, im Auftrage gegen Barzahlung und 10% Aufgeld (51210

Schnetzlerstraße 9, part.

Geschirr, Porzellan, Kaffee- u. Speiseservice, Kristall, Gläser, Vasen, Bronzen, reichhaltiges Besteck, el. Teemaschine, el. Uhr, Ständerlampe, Personenwaage, Vergrößerer, Photo mit Stativ, Bücher, Bilder, Junkers-Heißwasserspender, Gasherd J. u. R., u. a. m.

Freitag, ab 10 Uhr: Schlafzimmer mit 2 kompl. Betten mit Haarmatr., Federn und Steppdecken, 3teil. Spiegelschrank, Wäscheschränkchen mit Schubkasten u. Ovalspiegel, 2 Nachttische, 2 Stühle,

Herrenzimmer, poliert, mit Diplomat und Stuhl, 3tür. Bücherschrank, rund. Tisch, 2 Stühle.

Speisezimmer mit Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle.

Küche, weiß gestr., mit 2 Küchenschränken, Tisch, Hocker, Besenschrank.

Ferner Einzelmöbel: Schuhschränkchen, Dielenmöbel, Couch, Sofa, Lederklubsessel, Klubsessel mit Stoffbezug, Satztische, Servier- u. Rauchtisch, Notenschränkchen mit Rollad.-Verschluß, Kleiderschrank, kl. weiß. Eisschrank (neuwertig), elektr. Nähmaschine (Schrankmöbel), 3klg. Haarmatratze, Federbetten, Lüster, Kokosläufer, deutscher Bodenteppich, eis. Flaschenschrank, groß. Fliegenschrank u. a. m.

Besichtigung der Möbel nur am Freitag ab 1/2 10 Uhr. Teppiche werden gegen 12 Uhr ausgeboten. — Mit Rücksicht auf den beschränkten Raum sind nur wirklich ernste Käufer erwünscht.

Thomas Hesch
Vereidigter Versteigerer und Schätzer,
Karlsruhe, Draisstraße 11. Telephon 2725.

Große **Versteigerung**

Am Mittwoch und Donnerstag, den 15. u. 16. Januar 1941, jeweils 1/2 10 und 1/2 3 Uhr, versteigere ich im Auftrage (51146

Baumeisterstr. 18 (Saal)

gegen bar u. 10% Aufgeld: Sehr gute Wohnungseinrichtungen, darunter Empire- (Mahagoni) u. Louis-XIV.-Salon, vergoldet, mit den jeweils dazu passenden Fensterbehängen u. Lüster, reich geschnitzter Hallentisch, ferner Speise- und Herrenzimmer, sowie 3 versch. Schlafzimmer, davon eines in Kirschbaum pol., Nußbaum und weiß lackiert, Renaissance-Schrank, Klubsofa mit Sessel, verschied. mod. Couches, Chaiselongue, moderne Sessel, mod. Stehlampe mit Tisch, Nußbaum pol., Kleiderschränke, Tische, Nähtische, Flurgarderoben, Liegesessel, Gemälde, Teppiche, 2 Kücheneinrichtungen, 2 Gasbacköfen, 2 Eisschränke und 1 elektr. Kühlschrank (Bosch), Nähmaschinen, Staubsauger, Warmwasserspender, Bestecksasten, Speise-Service, Kristalle, Gläser, Vasen, Kissen, Steppdecken, Koffer, Körbe und vieles andere mehr.

Die Möbel kommen am Mittwoch ab 1/2 10 Uhr zum Ausgebot und müssen sofort abtransportiert werden. Besichtigung ab 1/2 9 Uhr.

Eug. Distelbarth
Vereidigter Versteigerer u. Schätzer
Karlsruhe, Waldstr. 4, Telefon 1706

Offene Stellen

Weiblich

Stenotypistin
für sofort oder später von NS.-Dienststelle
gesucht
Gehaltsangebote unter Nr. F 51027 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Pflichtjahrmädchen
wird auf sofort od. später Stelle in gutem Haushalt mit 2 Kindern geboten. Angebote unter 10441 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Aelteres
Hausmädchen
kinderlieb, zum 15. Januar gesucht. Angebote unter K 50963 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Tücht. Haushälterin
gesucht.
Suche zu einem alleinstehend. Herrn eine **unabhäng. Frau od. Fräulein,** welche in allen zu einem geordneten Haushalt gehörend. Arbeiten durchaus bewandert und den Haushalt selbständig führen kann.
Angebote unter Nr. 10419 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Büfettfräulein
(nicht unter 25 Jahren).
Billettabreißerin
Garderobenfrau
Küchenmädchen
Vorzustellen ab 15 Uhr (51030)
Regina-Betriebe
Karlsruhe. Hebelstr. 21. Telef. 606.

Für sofort suchen wir
einige fleißige u. tüchtige
Mädchen
für Großküche und Haus, nicht unt. 18 Jahren bei freier Station und sog. Abgaben. Angebote an die **Oberin der Heilstätten der L. V. A. Baden in Friedrichsheim-Luisenheim über Kandern.** (51140)

Solides und fleißiges
Alleinmädchen
zu älterem Ehepaar in Dauerstellg. gesucht. Angebote oder zu erfragen unter BA 293 Führer-Verlag Baden-Baden.

Gesucht
für sof. in groß. Privathaushalt tücht., freundl., fleißiges
Zimmermädchen
mit gut. Zeugn. u. Empfehl. Angeb. mit Gehaltsanspr. an Hausverwalt., **Baden-Baden, Hahnhof.** Perf. Vorstellg. erw.

Halbtags-Stenotypistin
für sofort oder später von NS.-Dienststelle gesucht. Gehaltsangebote unt. C 51028 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Perfekte
Stenotypistin
gesucht.
Angebote unter F 51171 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Frauen und Mädchen
(nicht unter 18 Jahren) mit einer Mindestgröße von 1.60 Mtr., können bei Eignung als Straßenbahnschaffnerinnen eingestellt werden. Meldung beim **Arbeitsamt Karlsruhe, Kapellenstr. 7,** Eingang N 8, Schalter 2 und 3, zwischen 8—12 Uhr.
Städtische Werke — Straßenbahn —

Tüchtige, erfahrene
Photo-Sammler(innen)
sowie Vorleger
gesucht. Hoher Verd. Prov. u. Spez. Angebote mit bisher. Tätigk. unter F 51148 an Führer-Verlag Khe. erb.

Aeltere, gewissenhafte (51170
Putzfrau
für tägl. 18—19 1/2 Uhr sofort gesucht.
Bauunternehmung Dotzauer, Karlsruhe, Westendstraße 68.

Tüchtiges (51165
Zimmermädchen
gef. Parkhotel, Am Stadtgarten 15. Karlsruhe.

Heimarbeit
(Masch.-Näharbeit) zu vergeben.
L. Ritgen, Karlsruhe, Vogesenstraße 2. (51168

In neuzeitl. Arzthaush. saub., zuverl., in all. Hausarb. u. Koch. erf.
Hausangestellte
an selbst. Arbeiten gewöhnt, gesucht. Vorzustellen bei **Dr. Degelmann, Mozartstr. 7, II,** oder Anruf 5430. Karlsruhe. (51083

Selbständiges (50743
Mädchen
auf 1. Februar gesucht.
Khe. Wörthstr. 4, Telefon 3777.

Erfahrene (50973)
Köchin
die etwas Hausarbeit übernimmt, oder Mädchen, das selbständig kochen kann, für sofort od. 1. Febr. gesucht.
Stuffer, Karlsruhe, Kaiserstr. 169/171, Tel. 7904.

Alleinstehende
Frau oder Mädchen
für Haushalt tagsüber gesucht. Angeb. unt. 10343 an den Führer-Verlag, Karlsruhe.

Zuverlässiges
Mädchen
findet Stelle i. Haushalt. Angebote unt. H 51075 an Führer-Verlag Khe.

Pünktl. Frau
für einige Stunden in der Woche ges. Vorzustellen zw. 11 u. 12 Uhr. **Sigmund,** Boeckhstraße 4, III. Khe. (50990

Braves (51029
Mädchen
welches kochen kann, in Dauerstellung zu ält. Ehepaar gesucht. **G. Maier, Körnerstraße 55, Karlsruhe.**

Allein-Mädchen
mit Kochkenntnissen, sucht für Haushalt von 4 Pers. bei Familienanschluß Frau **Friedel Lies, Roland-Dampfwäscherei, Brandenburg (Havel) Ad.-Hitler-Str. 12/14.** (51208)

Putzfrau
od. Halbtagsmädchen sofort gesucht. (50548 **Wendtstr. 1, pt. Khe.**

Perfekte Köchin
für Villenhaushalt in Saarbrücken
gesucht.
Bewerberinnen, die wirklich perfekt in Backen und Kochen sind, wollen sich melden bei (51141 **Dir. Berve, Saarbrücken 5, Waldstr. 46**

Wegen Verheiratung des jetzigen (296)
Zimmermädchen
auf 1. Februar
gesucht.
Freifrau v. Egloffstein, Baden-Baden, Werderstraße 9, Telephon 515.

Zuverl. Frau
oder **Mädchen** für Haushalt vormittags 2 Stund. sofort gesucht. Näh. Eisenlohrstr. 43, I., Khe. (10455

Stundenfrau
oder
Halbt.-Mädch.
für sofort ges. Khe., **Kriegsstr. 39, II.** (10423)

Putzfrau
für 2 Vormittage in der Woche gesucht.
Karlsruhe, Sofienstr. 158, II. (10461

Bedienungs-Aushilfe
für 2—3 Tage in der Woche sofort gesucht. Angeb. unt. B 51204 an den Führer-Verl. Karlsruhe.

Wir suchen ein tüchtiges und solides
Küchenmädchen
auf sofort. (51166)
Gasthaus zur Rose, A. Reimann, Hausverwalter, Khe., Kaiserstr. 211, Telephon 2280.

Suche zum sofortigen Eintritt fleißiges
Mädchen
Moltkestr. 19, part. Khe. (51084)

Jüng. Frau
oder Mädchen
halbtags z. Hilfe in Haushalt ges. Näh. Kriegsstraße 186, II., zwisch 12 u. 3 Uhr. Khe. (9737

Rentner sucht Rentnerin
zur Stütze im Haushalt. **Heirat** nicht ausgeschlossen. Zuschriften unt. 10424 an Führ.-Verl. Khe.

Der Führer das Blatt des Erfolges!

Männlich

Schneider
Zivil, auch Heimarbeit gesucht.
Jochim, Khe., Douglasstraße 24.

Tüchtiger Damenfriseur und Friseuse
sofort oder später gesucht. (9746)
W. Schmitt, Karlsruhe, Kaiserstraße 145.

Lagerarbeiter
für Lebensmittel- und Feinkost-Großhandlung, welcher sich auch als **Autofahrer** einschalten läßt, für sofort gesucht. (51203)
Alexander Roßwog, Karlsruhe, Kaiserallee 121.

Kraftfahrer
für Bulldogg oder Lastkraftwagen f. Kohlenplatzgeschäft in Mannheim
gesucht.
Durchführung von Reparaturen erwünscht. Bewerbungen an (51128)
Gebr. Röchling, Karlsruhe, Hausastraße 24.

Zuverlässiger
Hausdiener
mit Führerschein sofort gesucht. Vorzustellen bei (51149)
Schöffler & Börner, Karlsruhe, Amalienstraße 15.

Herren-Friseur
für sofort gesucht. (51142)
August Schneider, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 3, Tel. 8880.

Abfüller
für sofort gesucht. Derselbe kann auch eingelernt werden. (51169)
Riegeler Bierablage, Karlsruhe, Marie-Alexandrastr. 43.

Zuverlässiger (51172
Heizer
sofort gesucht. Vorzustellen **Herrenstr. 37, Khe., DRK.-Anstalten-Verwaltung.**

Lehrling
Suche zum Eintritt auf Ostern 1941 einen intelligenten jungen Mann als Lehrling. (10448)
Strauß-Drogerie, Fr. Gugger, Karlsruhe, Rheinstraße 57, Ruf 2242.

Heizer
einige Stunden am Tage für eine Haus-Heizung sof. gesucht. Näheres bei (51202) **A. Reimann,** Hausverwalter, Khe., Kaiserstr. 211, Telephon 2280.

Junge
zum Wäscheaufhängen
gesucht. (10418)
Wäscherei Klipfel, Khe., Mathystr. 36.

Kleinanzeigen sind erfolgreich!

Stellengesuche

Weiblich

Fräulein, perfekt in Haushaltführg., mit besten Zeugn., sucht Stelle als
Haushälterin
in guten frauenlosen Haushalt, auch mit Kindern, möglichst Karlsruhe. Angebote unter B 50237 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Tüchtige
Bedienung
sucht Aushilfe, 3 Tage i. d. Woche. Angebote unt. 10443 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kontoristin
mit guter Allgemeinbildung u. 3jährig. Praxis, **sucht passende Stellung** a. 15. Jan. oder 1. Februar. Angebote u. H 50541 an Führ.-Verl. Khe.

Tüchtiges
Servierfräulein
sucht auf 1. Februar Stelle in gt. Restaurant oder Weinstube. Gefl. Angebote erb. unt. C 50235 an den Führer-Verlag Khe.

Tücht. Fräul. sucht Stelle als
Haushälterin
in frauenl. Haush. auf 1. od. 15. Febr. Angeb. unt. C 51209 an Führ.-Verl. Khe.

Mädel, 19 Jahre, d. die Handels- u. 1/2 Jahr eine Haushaltschule besucht hat, sucht baldigst Stelle in nur gut. Hause als
Haustochter
Angebote u. F 50236 an den Führer-Verlag Khe. erbeten.

Servierfrl.
tüchtig u. zuverläss., sucht gute Stellg. in Khe. Ang. unt. 10468 an Führ.-Verl. Khe.

Zu vermieten

Stillgelegte
Kraftwagen
Sammelgarage
für monatlich 6 M.
Westendstraße 66
alleinstehende
Garage
für Personenwagen für 15 M auf 1. 2. 1941 zu vermieten. Näheres: **Tel. 1322.** Khe. (50239)

Mans.-Zimmer
leer oder möbl., mit el. Licht, gut heizb., zu verm. a. 1. Febr. Khe., Sofienstr. 61, II. (10451)

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. **Khe., Lessingstr. 3,** 3. Stock. (10408)

Weg. lang. Ortsabwesenh. gebe ich meine
2-3 behagl. möbl., ruh. Zimmer
neuzeitl., Bad, Diele, Keller, Telef., fr. Südl., Neubau, Nähe Albtalbhf., auch elektr. Kraftstrom-Hzg. mögl. (Alleinstehgenbewohner) an nur ser. **Dauermieter** ab. Angebote unt. Nr. B 50233 an Führer-Verlag Khe.

Mietgesuche

Gut möbl. Zim.
heizb., womögl. sep., ges. Ang. unt. 10450 an Führ.-Verl. Khe.

Gut möbliertes
Zimmer
von berufstätig. Frl. sof. zu mieten ges. Angeb. sind zu richten an (51206)
Schuh-Danger, Kaiserstr. 161.

Möbl. Zimm., mögl. mit Ztr.-Hzg., Wass. und Kost, in Nähe Hochschule, z. 15. od. spät. zu mieten ges. Angeb. u. 10045 an Führer-Verlag Khe.

Frl. sucht auf 1.2.41
möbl. Zimmer
bei alleinsteh. Dame. Miete voraus. Angebote unt. 10469 an Führ.-Verl. Khe.

Togal ist hervorragend bewährt bei.
Rheuma Ischias Hexenschuß | **Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen**
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!
Togal gegen Rheuma
Preis 99 Pfg. In allen Apotheken.
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma und Schmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 8/K

Brautpaar sucht auf 15. Febr. od. 1. März 1 Zimmer- od. kleine
2 Z.-Wohnung
mit Küche, Süd- od. Oststadt bevorzugt. Angebote unt. 10412 an Führ.-Verl. Khe.

1-2 Zimmer-Wohnung
Küche auf sofort od. spät. in Karlsr. od. Vororten zu mieten gesucht. Angebote unter 10447 an den Führer-Verlag Khe.

Jüng. Ehepaar sucht
1-2 Z.-Wohn.
auf 1. Februar 1941. Angebote unt. 10466 an Führ.-Verl. Khe.

2-3 Zimm.-Wohnung
mit Bad, möglichst Weiherfeld od. Umgebung von jg. Ehepaar auf 1. 3. oder früher gesucht. Angeb. unter 10444 an Führ.-Verl. Khe.

Jung. Ehep., pünktl. Mieter, sucht auf 1. März oder 1. April
1-2 Z.-Wohn.
Angebote unt. 10480 an Führ.-Verl. Khe.

Schöne
2-3 Z.-Wohn.
mit Bad, Preis bis 60 M, auf sof. oder später zu mieten ges. Angebote unt. 51175 an den Führer-Verl. Karlsruhe.

Junges Ehep. sucht
3 Zimmer-Wohnung
auf sof. oder später. Preis bis zu 60 M. Angebote unt. 10406 an Führ.-Verl. Khe.

Ehepaar sucht
2-3 Zimm.-Wohnung
mit Zubehör in gut. Hause. Angebote unter B 50523 an den Führer-Verlag Khe.

Suche eine
3—4 Zimmer-Wohnung
evtl. tausche ich meine 2 Zimmer-Wohnung in der Oststadt, part., z. 1. od. 15. März 1941. Angebote unt. 10459 an den Führer-Verlag Karlsr.

4-5 Zimmer-Wohnung
in ruh. Hause zum 1. März oder später in Karlsruhe oder Umgebg. zu mieten gesucht. Angeb. u. H 2264 **an Anzeigenkreuz Wiesbaden.** (51077

Beamtenfrau sucht
2 Z.-Wohn.
mit Küche zu miet. Angebote unt. 10479 an Führ.-Verl. Khe.

3-4 Z.-Wohn.
mit Bader., bis 70.— RM., sucht Beamter i. R. **auf 1. Mai oder später.**
Angebote unter 10115 an den Führer-Verl. Karlsruhe.

Saub. leeres **Zimmer**
zum Unterstellen von Möbeln auf sof. ges. Angebote unter 10430 an Führ.-Verl. Khe.

Ehepaar tauscht n.
2 Z.-Wohnung
gegen
gr. 2 Z.-Wohnung mit Küche.
Angebote unt. 10413 an den Führer-Verl. Karlsruhe.

Tausch
Suche z. 1. 3. od. 1. 7. 41 große schöne 2 Z.-Wohng. **Geboten** gr. 3 Z.-W. mit Bad u. Balk., gt. Westl., Preis 60 RM. Zuschr. u. 10442 an Führer-Verlag Khe.

9

Man kommt nicht davon los

Sind Menschen nicht zu beneiden, die einen so interessanten Beruf haben, daß sie ganz darin aufgehen? Menschen, die mit so viel Eifer an ihrem Beruf hängen, wie andere etwa Sport treiben oder irgendeiner Passion, einer Sammlertätigkeit huldigen? Ein solcher Beruf ist der des Verlagsfachmannes. Es gibt wenige so interessante und vielseitige Berufe! Die Betätigung als Pressemann und die vielseitigen verlegerischen Aufgaben erfordern den ganzen Menschen, aber sie bieten dem Tüchtigen und Fähigen, dem, der sich mit voller Hingabe einsetzt, ein glückverheißendes Arbeitsfeld, das man nie tauschen möchte. Der Verlagsfachmann genießt ein hohes Ansehen, viele Türen stehen ihm offen, viele Dinge und Menschen lernt er kennen! Seine wirtschaftlichen Fortkommensmöglichkeiten entsprechen den besonderen Aufgaben und der Verantwortung, die er trägt.

„Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!"

Eine kleine Schrift über den Beruf des Verlagsfachmannes, seine gegenwärtigen und künftigen Möglichkeiten. —

Kostenlos auf Anforderung durch den
FÜHRER-VERLAG G. M. B. H.

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt noch 2—3 tüchtige (51064)
Kontoristinnen
mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben für unsere Abteilungen Einkauf und Buchhaltung. Handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an
AVOG Fabrik für Autozubehör
Bühlertal/Baden

Eine Lachsalve folgt der anderen!

HERZ GEHT VOR ANKER

Ein lustiger Bavaria-Film mit Gustav Fröhlich - Viktoria von Ballasko - Winnie Markus - Gusti Wolf - Lotte Rausch - Hilde v. Stolz - Joe Stöckel - Heini Handschumacher

Spielleitung: Joe Stöckel

Wieder startet die Bavaria einen Film, der sich durch Handlung, Schauplätze und Besetzung auszeichnet und damit zu einem ausgesprochenen Lacherfolg wird!

Dazu die neueste Wochenschau!

Täglich 3.00, 5.00, 7.10 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen!

PALI-GLORIA

Geschäftsanzeigen finden im Führer größte Beachtung

Sieben Jahre Pech

Versäumen Sie nicht diesen Film, bei dem man wieder einmal so recht von Herzen lachen kann!

Lingen, Moser, Retty, Holzmann, Wüst u. a.

Anfangszeiten: 3.00, 5.10, 7.15 Uhr

RESI

Immer erfolgreich — die „Führer-Kleinanzeigen"

Staatstheater

Großes Haus

Dienstag, 14. Januar, 18—21 Uhr
8. Dienstag-Miete Abt. A
Die heilige Johanna
Drama von Shaw

Mittwoch, 15. Jan. 18—20.45 Uhr
12. Mittwoch-Miete
z. 150. Geburtstag Grillparzers
Des Meeres und der Liebe Wellen
Trauerspiel v. Grillparzer

Kleines Theater (Eintracht)

Mittwoch, 15. Januar, 18—20.30 Uhr
Gitta
Lustspieloperette v. Stimmler

Märchentage für unsere Kleinen

Heute Dienstag, morgen Mittwoch und Donnerstag, Freitag 1.30 Uhr nachm.

IN ERSTAUFFÜHRUNG

Lustige Märchen und Schelmenstreiche

Frieder u. Catherlieschen, ein frohes Schelmenmärchen nach Gebr. Grimm. Hauptr.: L. Englisch.

Der standhafte Zinnsoldat nach Andersen.

Der Geisterkönig, ein neuer Kasper-Film

Eintrittspreise: Kinder ab -.30, Erwachsene ab -.50
Kassenöffnung: ¾ Std. v. Beginn

Ufa-Theater und Capitol

Veranstalt.: Roland-Film, Düsseldorf

JENNY JUGO

Unser Fräulein Doktor

Ein Lustspielfilm der Märkischen mit

Albert Matterstock

Heinz Salfner * Hans Schwarz jr.
Gustav Waldau * Hans Richter

SPIELLEITUNG: ERICH ENGEL

Mit diesem Film ist etwas Ausgezeichnetes geschaffen worden, und wer einmal von Herzen lachen will, der darf sich dieses Lustspiel nicht entgehen lassen
schreibt die Presse

Vorher die Deutsche Wochenschau

Lachen ist Trumpf / Ab heute 3.00, 5.00, 7.00

Jugend nur in der ersten Vorstellung zugelassen.

NUR IM

Ufa-Theater

Nochmals!
Nur noch heute und morgen

Der ganz große Erfolg!

Wunschkonzert

Ilse Werner / C. Raddatz
Goedecke, Brennecke, Wüst u. a.

und im Wunschkonzert:
Marika Rökk, Heinz Rühmann, Sieber, Hörbiger, Weiß-Ferdl, W. Strang u. das Philharmonische Orchester Berlin.

Tägl. 3.00, 4.40, 7.00 Uhr
Jug. in der 1. Vorst. zugelassen!

Nur im **Capitol**

Löwenrachen 50827

Morgen der beliebte
Hausfrauen-Nachmittag
mit vollem Programm bei freiem Eintritt u. kleinen Preisen

Führer-Anzeigen sind immer Erfolgs-Anzeigen

Wer reinigt und bringt mir meine **A. E. G. Schreibmaschine** wieder in Ordnung? Zuschriften mit Adr. erbeten unter K 51080 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

NÄHMASCHINEN
repariert schnellstens preiswert
Piepenbrink Mech.-Meister, Khe., Schützenstraße 36, Telefon 7731. (44943)

„Echte Ili"-Bohnerwachs
emulgiert (Warenz. ges. gesch.) farblos. Fest sofort lieferbar.
Hervorragende Glanzwirkung
Reinigt und konserviert
10-kg-Eimer frei Haus 18.50 RM.
4 Dosen à 1 kg. fr. Haus 8.90 RM.
Versand gegen Nachnahme. Bei Nichtgefall. Geld zurück
Hans Johannsen, Hamburg 1 Plan 7—9

Goldener Hirsch
Kaiserstr. 129
wegen Krankheit 10454
vorläufig geschlossen

Meine Bäckerei
ist ab 15. Januar 1941
wieder geöffnet.
Christian Keller und Frau
Karlsruhe, Karolinenstr. 6 10433

VGK

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir den Termin zur Ablieferung der gelben Kassenbons und der Gegenmarkensammelkarte für 1940

bis einschl. Samstag, den 25. Januar 1941

verlängert haben. Wir bitten, diesen Termin einzuhalten. Alle später abgelieferten Kassenbons können bei der Rückvergütungsgutschrift für 1940 nicht mehr berücksichtigt werden. Die Verrechnung später abgelieferter Kassenbons findet erst im darauffolgenden Jahre statt.

Verbrauchergenossenschaft
Karlsruhe e. G. m. b. H.
(50328

Zu verkaufen

Briefmarkensammlung
zu verkaufen. Anzusehen ab 10 Uhr. Erbprinzenstr. 26, Fahrradwerkstatt. Karlsruhe. (10439

Skistiefel
Größe 40, zu verkaufen. Khe., Kriegsstr. 178, III. (10435)

1 Staubsauger, neu, 220 V. 80.—
1 Staubsauger-Motor, neu, 110 Volt, AEG. 80.—
1 elektr. Herd, neu, 220 V., 40.—
1 Grammophon 5.—
1 P. Hickory-Langlauf-Ski 35.—
1 Gardine mit Stores, neu, 20.—
1 Samtkleid, neu, Gr. 42, 35.—
2 Seidenblusen, zusammen 20.—
1 Jacke mit Krimmerbesatz 15.—
1 Paar Halbschuhe, Gr. 36, 8.—
1 Herrenmantel, neuwertig, 80.—
zu verkaufen. Hurrle, Herrenalb, Hindenburgstraße 118. (51082

(10432) **Pelzmantel** Größe 42—44, preisw. zu verkaufen. Karlsruhe, Waldstr. Nr. 27, part.

Gut erhalt. Kinder-**Schreibpult** und Frostschutzscheibe für Auto zu verkauf. Khe., Moltkestr. 75, 3. Stock. (51076)

Schöner (10472) **Waschtisch** 10 M zu verk. Khe., Akademiestr. 19, Stb. II

Silberfuchs
Pelz, Norweger, ganz neu, schönes Stück, zum Preise von 280 RM. an Private zu verkf. Anzuf. am Dienstag und Mittwoch von 12—17 Uhr. Zu erfragen unter 10510 im Führer-Verlag Karlsruhe.

Ausstellungs-Schrank 2,20 Mtr. br., gebr., verstellb. Einrichtg., für Glasplatten, Kleiderschrank, 1,40 Mtr. br., nußb. pol., gebr., Grude-Zimmerofen, grün email. gebr., Dreirad mit Kasten, sehr preisw. Möbel-Baader, Khe., Waldstr. 22. (10471)

Kübler-Kleid neu, Größe 46—48, 2 Gummibinden, neu zu verkf. Anzusehen von 9—11 Uhr. Khe., Rob.-Wagner-Allee 40, III. lts. (10456)

Pol. Schlafzimmer m. 1 Bett u. Rohb.-Matr., pol. Büfett, rund. modern. Tisch, pol. Schrank, Federbetten, Roßhaarmatr. zum Umschaffen. Meinzer, Khe., Sedanstr. 1, Ecke Rheinstr. (10463

Kinderwagen zu verkaufen. Preis 20 M. Khe., Kronenstr. 46. (10473

Zu bek.: bbl. Herren-Skianzug, mittl. Größe, Skihemden, Straßenschuhe, neue Lackschuhe, Herren-Ueberziehschuhe, Fußball- u. Turnschuhe, Gr. 41. Khe., Grenadierstr. 21, II. links. Anzus. zw. 1 u. 3 Uhr. (10452)

2türig., polierter **Kleiderschrank** 2 Zimmertisch und 2 Küchenhauben zu vkf. Karlsruhe, Leopoldstr. 41, part. (51173)

Kl. elektr. (10478 **Heizofen** 110/220 Volt, Max. 1280 W., zu verkaufen. Zu erfragen: Khe., Graf-Rhena-Str. 4, 3. Stock rechts.

Neuwertige **Ski** 2,10 Mtr., m. Bindung und Stöcken zu verkaufen. Adresse zu erfrag. unt. A 10477 im Führ.-Verl. Khe.

Gasbadeofen gut erh., zu verkauf. Khe., Murgstr. 8, bei Jung. (51201)

Prima Schlafzimmer, gebraucht, mit Roßhaarmatr. u. Daunenbetten, Schränke, Waschkommoden, Diwan, Kommoden, Tische, Stühle, Küchen, Flurgarderobe, 2 Eckschränke, Sessel u. Möbel aller Art billig bei Schuster, Khe., Möbelgesch., Rudolfstr. 10. (51024

Gut erh. fahrbare **Motorbandsäge** zu verkaufen. Angebote unt. 10385 an Führ.-Verl. Khe.

Adreßbuch 1940 zu verkaufen. (10422) Dörflinger, Karlsr., Akademiestr. 63, II.

Dunkelblauer (10438 **Kastenwagen** u. Laufstall zu verk. Karlsruhe, Bürgerstraße 10, II.

Verkaufe Zeiß-**Prismenglas** 6×18, neu, 10 % unter Ladenpreis. Angebote unt. 10409 an Führ.-Verl. Khe.

1 Bäckerjacke 2 Bäckerhosen zu verkaufen. Kohl, Khe., Rabenweg 8. (10420)

4 neue (10445 **Metallschnellbohrer** 35 mm, u. ein neuer Schneidbrenner, 120 cm lang, bis 150 mm durchzuschneiden, bill. zu vkf. A. Hassinger, Khe., Hirschstraße 35.

Echte **Perser-Brücke** zu verkaufen. Angebote unt. 10427 an Führer-Verlag Khe.

Einige gebrauchte **Nähmaschinen** zu verkauf. Scheidt, Khe., Kaiserstr. 50, Lager u. Reparatur. Verk. Mittwoch 2—5. HETTLAGE Hinterhaus

Herren-Pelzmantel wenig getragen, zu verkaufen. Offenburg, H.-Jakobstr. 9, I.

Gold Silber Brillanten Schmuck kauft zu guten Preisen **Heinr. Paar** Kaiserstr. 78, am Adolf-Hitlerplatz G. B. 40/1021

Gebr., gut erh., mod. Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. 10428 an Führ.-Verl. Khe.

Zeitungs-Anzeigen sind immer noch die wirksamsten Werbemittel.

Gut erhaltener **Kinder-Korbwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unter 10425 an den Führer-Verl. Karlsruhe.

Kaufgesuche

Korbflaschen
Kaufe jedes Quantum Korbflaschen 5 bis 30 Kg. Nur in gutem Zustand. Angebote unter Angabe von Größe und Stückzahl unter Nr. 10426 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Gasheizöfen neu oder gebraucht, sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 10371 an den Führer-Verlag Karlsruhe erbeten.

Grauer **Ledermantel** u. Reithose, für schlanke, gr. Figur, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 10429 an Führ.-Verl. Khe.

Pelzmantel zu kaufen gesucht. Größe 44—46. Angebote unt. 10464 an Führ.-Verl. Khe.

Dunkelblaue **Dam.-Skihose** Gr. 42, zu kauf. ges. Angebote unt. 10457 an Führ.-Verl. Khe.

Rodelschlitten zu kaufen gesucht. L. Ritgen, Karlsr., Vogesenstraße 2. (51167)

Alte (50025) **Schallplatten** (auch zerbrochene) kauft Musikhaus Schlaile, Khe., Kaiserstr. 96. Auf Wunsch Abholg.

Damen-**Rohrstiefel** Größe 39—40, zu kaufen gesucht. Spangenberg, Khe., Borholzstr. 20, III., Tel. 7136. (10264

Unterricht

Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben
Buchführung Tages- und Abendkurse
Otto Autenrieth
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eingang Waldhornstr. Fernspr. 8601
Kursbeginn 15. Januar 1941
Anmeldung sofort erbeten 50079

Verschiedene kleine Anzeigen

Beiladung von und nach Karlsruhe kann mitnehmen: Ludwig, Spedition, Baden-Baden, Wilhelmstraße 1. Tel. 1424. (55747)

Wer nimmt als **Beiladung** von Bühl nach Heidelberg eine 1 Zim.-Einrichtung mit? Angeb. an (51147 Fr. Kaiser, Heidelberg, Handschuhsheimer Landstraße 59.

Fahrradständer jedes Quant. lieferb., m. u. ob. Ueberdach. Angebote unt. 10453 an Führ.-Verl. Khe.

Es ist falsche Sparsamkeit wenn ein sonst fortschrittlich denkender, rühriger Kaufmann oder Handwerksmeister kein Geld für Zeitungsanzeigen übrig hat. Gute Anzeigen helfen verkaufen, weil sie die Käufer unterrichten und die Anzeigenden bekannt machen.

Tiermarkt

2 Truthühner zu verkaufen. 1939, à 20 RM. Wattkopfstraße 50, Grünwinkel. (10467)

Katze schwarz-weiß zugelaufen. Karlsr., Treitschkestr. 7, III. (10460)

Zu verkaufen erstklassigen (51085) **Zugochsen** Liedolsheim, Herrenstraße 2.

Achtung!
Bauern, Landwirte und Melker!
Ab Samstag, den 18. Januar, steht wieder ein großer Transport ganz erstklassiger schwarz und rotbunter
Milchkühe und Kalbinnen
zum Verkauf. Die Tiere haben blockigen guten Körperbau und sind gute Futterverwerter. Transportgelegenheit vorhanden. (51021)
Kaufliebhaber ladet ein.
Rudolf Erhard
Nutz- und Zuchtviehhandlung, Ettlingen.
Schöllbronnerstraße 43 Tel. 266.

Amtliche Anzeigen

K.-Durlach

Vereinsregister.
Amtsgericht Karlsruhe-Durlach.
Eingetragen am 31. Dezember 1940: V R II/36: Unterstützungskasse der Lederfabrik Durlach, Zweigniederlassung der Lederfabrik Karl Loesch in Endingen a. B., Karlsruhe-Durlach.

Vereinsregister Amtsgericht Karlsruhe-Durlach. Eingetragen am 31. Dezember 1940: VR. II/37: Unterstützungskasse der Firma W. L. Schwaab e. V., Weingarten/Baden. (51038)

Baden-Baden

Handelsregister-Eintrag. Abt. B zur Firma Deutsche Bank, Filiale Baden-Baden in Baden-Baden: Die Satzung ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. Nov. 1940 geändert in § 4 (Grundkapital) und §§ 12—15 (Aufsichtsrat). Die Hauptversammlung vom 28. November 1940 hat zugleich die Erhöhung des Grundkapitals um 30 000 000 RM. beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt daher jetzt 160 000 000 RM.
Als nicht eingetragen wird weiter veröffentlicht: Die Eintragung im Handelsregister der Hauptniederlassung in Berlin ist erfolgt und im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 289 vom 9. Dezember 1940 bekannt gemacht. (50888)
Baden-Baden, 9. Januar 1941.
Amtsgericht I.

Gernsbach

Handelsregister.
Amtsgericht Gernsbach.
Gernsbach, den 9. Januar 1941.
Veränderung:
Handelsregister Band 2, Nr. 1: Deutsche Bank, Zweigstelle Gernsbach: (50995)
Die Satzung ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. November 1940 geändert in § 4 (Grundkapital) und §§ 12—15 (Aufsichtsrat).
Die Hauptversammlung vom 28. November 1940 hat zugleich die Erhöhung des Grundkapitals um 30 000 000.— RM. beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt daher jetzt 160 000 000.— RM.
Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts der Hauptniederlassung ist erfolgt und in Nr. 289 des Deutschen Reichsanzeigers vom 9. 12. 1940 bekannt gemacht.

Handelsregister.
Amtsgericht Gernsbach.
Gernsbach, den 7. Januar 1941.
Veränderung:
Handelsregister A OZ. 30: Firma Schoeller & Hoesch, Kommanditgesellschaft in Gernsbach: (50994)
Die Einlagen der Kommanditisten wurden erhöht.
Der Kommanditist Joerg Hoesch ist durch Tod ausgeschieden.

HEUTE BIS DONNERSTAG

Mit: Gustav Fröhlich, Hilde Krahl, Gusti Huber, Theo Lingen
Die lustige Geschichte von einem extravaganten Nummerngirl, einem komisch treuen Bühnenbeleuchter, einer reizenden Innenarchitektin und einem etwas geheimnisvollen, ebenso scharmanten wie eleganten Herrn. - Eine lustige Verwechslungs-Komödie mit heiteren Ueberraschungen, prunkvollen Operettenszenen und neuen Schlagern von Peter Igelhoff. Jugend nicht zugelassen!
Vorstellungen: 3.45, 5.30 und 7.30 Uhr.

RHEINGOLD LICHTSPIELE · KHE-MÜHLBURG

FALSTAFF IN WIEN

Mit: Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty, Hans Nielsen, Gusti Wolf, Lizzi Holzschuh u. a. m.
Ein Gerank lustigen Geschehens zwischen Wien und Berlin um eine historische Stunde: um die Entstehung der Oper „Die lustigen Weiber" die sich vor unseren Augen aus fröhlichen Einfällen und aus dem launigen Spiel des Lebens zusammenfügt. Jugend zugelassen!
Vorstellungen: 3.45, 5.30 und 7.30 Uhr.

SCHAUBURG FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 16

Schöne Kalender
für das Neue Jahr

Deutscher Kolonialkalender	3.—
HJ.-Kalender	1.50
SS-Kalender	1.80
SA.-Standartenkalender	1.80
Wehrmacht-Abreißkalender	2.50
Adler-Kalender	2.—
Deutscher Kraftfahrt-Kalender	2.—
Meyers Historisch-Geographischer Kalender	4.80
Sankt Georgs-Kalender Froh im Sattel	2.50
Deutsche Städte Postkarten-Kalender	2.20
Schöne deutsche Ostmark Postkarten-Kalender	1.40
Bunte Blumen. Postkarten-Kalender	1.80
Defner-Kinderkalender Postkarten-Kalender	1.40
Defner-Kalender. Postkarten-Kalender	2.50
Tirol im Farblichtbild	2.80
Großdeutscher Volkskalender in Buchform	1.50
Jahrbuch der Hitlerjugend	1.50

FÜHRER-VERLAG G.M.B.H.
Abteilung Buchhandlung
Karlsruhe am Rhein, Lammstraße 1b, Ecke Zirkel